

Narodna in univerzitetna knjižnica  
v Ljubljani

a 280150

nd Cilli

mit der

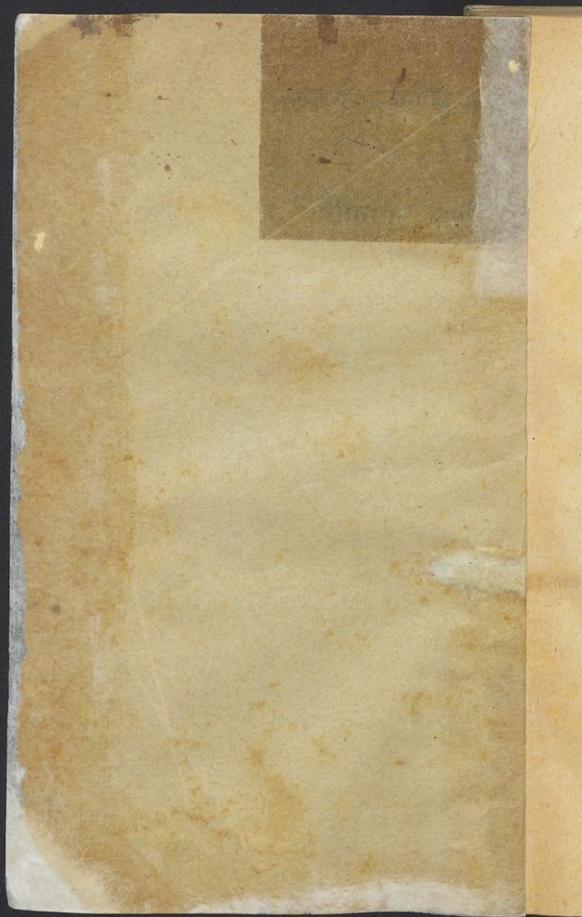
Notiv- und Wallfahrtskirche St. Josef

nebst dem

Missionshause der P. P. Lazaristen in Steiermark.

(Zum Besten der obgenannten Kirche.)

Wien 1884.



De/14

2

342

1680. Cerkev sv. Jožefa nad Celjem 1884.



Josefsberg bei Cilli.

# Das Saanthal und Gilli

mit der

## Votiv- und Wallfahrtskirche St. Josef

nebst dem

### Missionshause der P. P. Tazaristen in Steiermark.



Geographisch- und geschichtlicher Umriss

vom

f. f. Regierungsrathe

**Dr. J. S. Pichler,**

Ritter des päpstlichen Ordens vom heil. Gregor dem Großen, des spanischen Ordens der Königin Isabella der Katholischen und des kais. russischen St. Annen-Ordens III. Klasse, Besitzer des kön. sächsischen Albrecht-Kreuzes, sowie mehrerer goldener und silberner Medaillen, Ehrenbürger der Markt-gemeinde Anger in Steiermark, Ehrenmitglied, dann Director und Ausschuß-mitglied gemeinnütziger und patriotischer Vereine 2c. 2c. 2c.

(Zum Besten der obgenannten Kirche.)

---

Wien 1884.

Im Selbstverlage des Verfassers. — Druck von Karl Gorišek.

280150 a

280150



N 952/1976

## Vorrede.

Ein höherer Staatsbeamter in Wien begab sich, ärztlichem Rathe folgend, im Jahre 1882 nach Cilli, um in den rebengeschmückten Gefilden Südsteiermarks, seinen schwach gewordenen Mlagen zu stärken, um die in Folge geistiger Arbeit überreizten Nerven durch tägliches Wandeln im milderen würzig duftenden Lustoceane, welcher über dem Samthale lagert, zu stärken und zu beruhigen und in den Wogenbädern des grünen Sann-Flusses sich zu laben und zu erquicken.

Wie inerschöpflich sind doch die Schätze des Landes! —, welches Schreiber dieser Beilen, — selbst ein Sohn der weiß-grün gekleideten Styria, — nach langer Trennung wieder betrat!

In der Nähe des altherwürdigen Römerbades, der berühmten Bäder von Tüffer, beginnt sich Cilli mit dem Lorbeer des Ruhmes zu umkränzen — eine dritte Blüteperiode nach der classischen und mittelalterlichen — als Luft-Curort erwartend. —

Es fügte sich, daß dem Ankömmlinge im Gasthose zum „Engel“, ehemals „zum Stern“, das sogenannte Kaiserzimmer, I. St. Thür Nr. 3 zur Benützung angewiesen wurde, und der Kranke betrat diesen Raum voll Hoffnung auf Genesung, den Bufall als gutes Omen begrüßend! Hier hatten

ja Kaiser Josef II., Papst Pius VI. auf der Wienerreise, dann Napoleon I. und Kaiser Franz I. gewohnt.

Als der Gast des „Engels“ am nächsten Tage auszog, um das Bild der Landschaft, welche ihn umgab, zu schauen, erfüllte ihn Bewunderung und Entzücken beim Anblicke immer wechselnder und doch immer schöner Scenerien; besonders auf der Sannbrücke, nächst der Promenade imponirt und ergötzt das, was man sieht! —

Der Schloßberg, gekrönt von den Resten eines einst so stolzen Herrscherschlosses — erinnert an die Grafenzeit — und die Umrisse der lieblichen, gnadenreichen Josefikirche bilden einen lichten Gegensatz zu dem düster prächtigen Bilde neben.

Auch die untere Burg und manche hochragende Thürme und Mauern melden von Tagen einstiger kriegerischer Größe, als Cilli noch der Hauptsitz eines weithingebietenden Dynastengeschlechtes gewesen ist.

Das Städtchen, heute von beiläufig 6000 Menschen bewohnt, schmiegelt sich traulich an die Sann und ist einer der freundlichsten Ruhepunkte an der österreichischen Südbahn. — Die Gothik der Stadtpfarrkirche, welche im XV. Jahrhundert erbaut wurde, spricht ernst mahnend zu den Sinnen, während die deutsche Kirche romanische Formen zeigt. Dieses Gotteshaus gehörte einst den Minoriten.



Den Nicolaiberg, umrahmt von der Rebe herrlichem Grün, schmückt eine alte, kleine Kapuzinerkirche. An seinem Fuße liegt ein jugendlich aufstrebender Stadtpark, die Zukunftsgründe des Luft-Curortes Cilli.

Dieser Vergnügungsort hat ein hübsches Monument, dessen Aufschrift lautet:

Dem Andenken der im Jahre 1869 während der  
Insurrection in Süddalmatien Gefallenen des  
k. k. 8. Feldjäger-Bataillons

Das Officiers-Corps.

Ignaz Oblak.

In der spiegelklaren Sann läßt es sich köstlich baden — ihre Wässer haben im Sommer 18 bis 20° réaumur'scher Wärmegrade und werden als heilkräftig empfohlen!

Am rechten Sannufer oberhalb des Männer-Badeplatzes ist zunächst des Mathei'schen Bierkellers am sogenannten „Bründlstein“ folgender Vers eingravirt:

„Mah' st du dem Quell' hier auf freundlichen Wegen,  
Ström' er erquickungsvoll, rausch er dir Segen“.

1838.

In diesem Verse wurde der Name des damaligen Verpflegsofficiers Rauscher in Cilli, welcher sich um das Zustandekommen eines im Jahre 1838 an dieser Stelle zu setzen beabsichtigten Monumentes

insbesonders interessirte, vom Verfasser J. Gabriel Seidl in den Worten: „rausch' er erquickungsvoll“ veremiget.

Entzückt von dem vielfachen Schauspiele, wurde in der Seele des Wanderers, der dieß schreibt, — der Wunsch rege, — als vermögensloser Mann —, dem lieben Gott nach erfolgter Heilung seinen Dank dadurch zu beweisen, daß er eine kurze Beschreibung von dem Ursprunge und Aufblühen der schönen Josefikirche verfassen wolle, um durch deren Veröffentlichung einen Beitrag zum Besten der Kirche zu erzielen! —

Durch die freundliche Unterstützung der hochgeehrten Kirchenvorstellung und hochw. Herren Missionspriester am St. Josefiberge, sowie des hochwürdigen Herrn Prof. Berger in Wien — wofür hiemit der wärmste Dank ausgedrückt wird — ist es nach Bewältigung mancher Hindernisse gelungen, das vorliegende Büchlein zur Ehre der heiligen Familie „Jesus, Maria und Josef“ zu Stande gebracht zu haben; und sollte mit der Hilfe Gottes damit nebst dem Endziele der innigen Verehrung der lieben Heiligen, auch ein materieller Erfolg zum Besten der Kirche erzielt werden, so würde sich glücklich schätzen

Wien, am 27. Juli 1884.

Der Verfasser.

# Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vorrede . . . . .	5
Einleitung . . . . .	11

## Das Saanthal und Gilli.

I. Die Landschaft . . . . .	—
II. Geschichtliche Skizzen . . . . .	13
Gilli in der Vorzeit und zur Zeit der Römer . . . . .	—
Die Grafen von Gilli . . . . .	18
Ruine der Burg Ober-Gilli . . . . .	21
Der Grafen von Gilli wohlthätiger Sinn . . . . .	22
III. Elementar- und andere Unglücksfälle in Gilli und Umgebung . . . . .	24
Die Pestseuche . . . . .	—
Feuersbrünste . . . . .	25
Heuschreckenplage . . . . .	26
Die Türkennoth . . . . .	—
IV. Konfessionelles . . . . .	28
Die Juden . . . . .	—
Die Lutheraner . . . . .	—
Barmherzige- und Schulschwestern . . . . .	29
Lage und Ursprung der Motiv- und Wallfahrtskirche St. Josef bei Gilli und des Missionshauses . . . . .	35
I. Die Kirche . . . . .	36
Das Äußere der Kirche . . . . .	—
Das Innere der Kirche . . . . .	38
Die Privilegien der St. Josefskirche . . . . .	41
II. Missionshaus . . . . .	42
Beschreibung des Missionshauses . . . . .	—
Verbindung des Beneficiums St. Josef mit der 3. Stadtpfarrkaplanei . . . . .	43
III. Einführung der Missionspriester in Osterreich 1852 . . . . .	45
Das Einführungs-Comité und dessen Wirken . . . . .	—
Die ersten Missionäre . . . . .	49

IV. Überlassung der Filial- und Wallfahrts- kirche St. Josef bei Gilli an die Missions- priester vom h. Vincenz von Paul . . . . .	51
Antrag des Abtes Bodusef . . . . .	—
Übernahme der Kirche und des Missionshauses . . . . .	—
Reihenfolge der Vorstände der Missionspriester daselbst	52
Benefactores (Wohlthäter) . . . . .	53
Processionen und hohe Besuche . . . . .	55
Gottesdienst in St. Josef . . . . .	56

### Kirchliches

Verehrung der Heiligen . . . . .	57
Reliquien . . . . .	61
Besondere Verehrung der Heiligen Maria und Josef	69
St. Josef . . . . .	75
Gebete: Zum heil. Josef in besonderen Nöthen . . . . .	78
Zum heil. Josef um Trost und Hilfe der armen Seelen im Fegefeuer . . . . .	79
Zum heil. Josef um eine glückselige Sterbestunde	80
I. Memorare-Gedanken . . . . .	81
II. Jesus, Maria und Josef . . . . .	—
Responsorium zum heil. Josef . . . . .	—
Litanei zum heil. Josef . . . . .	83
Zum heil. Josef in verschiedenen Angelegenheiten	85
Lehre vom Ablasse . . . . .	86
Ablass . . . . .	88
Wie vielfach ist der Ablass . . . . .	94
Können Ablässe auch den Seelen im Fegefeuer zu Gute kommen . . . . .	96
Ablass-Gebete . . . . .	97
Portiunkula=Ablass . . . . .	102
Brüderschaften . . . . .	104

# Einleitung.

Eines der schönsten Länder unserer erlauchten, österreichischen Monarchie, welches in Norden von Oesterreich ob und unter der Enns, in Westen von Salzburg und Kärnten, in Süden von Krain, und in Osten von Ungarn und Croatien begrenzt wird, — ist Steiermark, besonders das südliche mit seinem milden Klima!“

---

## Das Sannthal und Gilli.

(Geographisch- und geschichtlicher Umriss.)

### I. Die Landschaft.

Es ist ein Paradies, in das der Verfasser den freundlichen Leser geleiten möchte!

Die im herrlichen Smaragdgrün schimmernde Sann ladet zum Bade in ihren laulichten Fluten und die Najade des Flusses schwingt ihr heilkräftiges Scepter. In nächster Nähe rauschen die warmen Quellen des Römerbades! Die ganze lachende Landschaft ist ein Seeboden, über den die würzige Luft stillwogend dahinstreichet.

Die Ärzte nennen Gilli einen climatischen Curort und nach St. Josef pilgern tausende frommer Waller! Herz und Auge erheben sich erfreut beim Anblicke der zahlreichen Kirchen, der berühmten Wallfahrtsorte, der Kapellen und Thürme, die wie Säulen aus den

kleinen Wäldchen und Auen dem Cilli-Pilger entgegenblicken und den Bergesholden ringsum ein merkwürdig entzückendes Aussehen verleihen.

Nähert man sich vom Aufgange der Sonne der Stadt, überrascht ein mächtiges Ruinenbild den Schauenden. Es sind die Trümmer der berühmten Grafenburg: „Alt-Cilli!“

Rechts von ihr ragt die St. Nicolai kirche empor, nach welcher, der Sage nach, die alten Schloßherren auf lederner Brücke Kirchgang hielten.

Von Süden her führt der Weg an den Thermen von Tüffer vorbei.

Vor den Thoren der Stadt liegt die Kirche und die Kapelle des heiligen Maximilian — und eine geschwätzig emporsprudelnde Quelle kündigt noch heute die Stelle, auf welche das Haupt des heiligen Märtyrers niederrollte.

Von Westen aus kommt man zum wunderthätigen Heiligthume: „Marija Petrovska“ (Maria Pletrowitsch).

Hier steckte Baron Ferdinand Miglio, bevor er in den Türkenkrieg zog, der Madonnen-Statue seinen goldenen Ring an den Finger. Als er aber, von dem Kriege zurückgekehrt, denselben von der Hand der Mutter Gottes-Statue wieder nehmen wollte — konnte er nicht; denn sie schloß den Finger zusammen.

Zur Bekräftigung dessen steht auf seinem Grabmonumente:

„Sed cito contractis excipit articulis,  
Quod Baro, ut sentit! serva aurum ait,  
optima Virgo.“

Anno 1819 hatte der Schriftsteller Kolman aus Graz das Ganze in Verse gesetzt. Die betreffende Stelle lautet:

„Und soll,“ rief er, von Thränen überslossen, --  
 „Die Hand mich auch hinab vom Altar stoßen,  
 Den Ring zurück, den sie empfahen,“  
 Er faßt ihn an — und siehe — der Finger biegt im Augenblicke,  
 Sich schnell zurücke.

In das Coupé-Fenster des Wien-Triester-Eisenbahnzuges blickt eine zweithürmige Kirche von einem östlichen Hügel, den Fichten überaus lieblich umsäumen! — Es ist die stattliche St. Josefskirche, eine Botiv-Kirche aus grauer Pestzeit, und neben ihr stehen die schlichten Gebäude, welche die Missionäre des heiligen Vincentius von Paul bewohnen.

## II. Geschichtliche Skizze.

Cilli in der Vorzeit und zur Zeit der Römer.

Die romantisch schöne Gegend, in der die Stadt Cilli liegt, war wiederholt der Schauplatz und Mittelpunkt bedeutender historischer Begebenheiten.

Die Stadt ist zweimal das Verwaltungs-Centrum größerer politischer Vereinigungen gewesen. Einmal unter der Weltherrschaft Roms und dann im 14. und 15. Säculum nach Christi Geburt, — als sich die Sanncker zu weitgebietenden Dynasten erhoben hatten und auf Alt-Cilli prunkvollen Grafenhof hielten. Dazwischen breitet ein Jahrtausend ein buntes Bild von Geschehnissen aus.

Die Welt stieg aus den Finsternissen des Irrthums an das Tageslicht christlicher Weltanschauung empor unter Kämpfen mannigfachster Art! Auch den Boden Cilli's heiligt das Blut eines berühmten Märtyrers!

In kürzester Fassung soll das Wandelbild der historischen Entwicklung an dem geistigen Auge des geehrten Lesers vorüberrauschen. —

Schon die Kelten schienen an der Stelle Cilli's ein Emporium besessen zu haben.

Plinius der Ältere nennt uns bereits die Stadt Celeja, welche im Jahre 33 vor Christi von den Römern mit Noricum unterjocht worden ist. Plinius, der Anno 76 vor Chr. Celejam einen wichtigen Knotenpunkt verschiedener römischer Heerstraßen nennt, erzählt, daß Tiberius die Pannonier durch Cilli gepeitscht habe.

Kaiser Claudius (41--54 n. Chr.) colonisirte Celeja und nannte die von Römern besiedelte Stadt Claudia Celeja (76 n. Chr.).

Unter diesem Kaiser sollen auch aus Italien entflozene Juden und Christen sich hieher geflüchtet haben.

Dieß veranlaßte in so früher Zeit die Stiftung einer christlichen Gemeinde. Gewiß ist, daß 65 n. Chr. der heil. Hermagoras (Möhorius), Bischof von Aquileja, Priester in diese Gegend sandte. Das Christenthum fand sohin Eingang und unter Constantin dem Großen ward Cilli der Kirchenprovinz Aquileja einverleibt.

Im Jahre 225 n. Chr. erblickte in einem Hause, das an der Stelle des heutigen Kapuzinerklosters stand, ein Knabe, Maximilianus, das Licht der Welt, den 50 Jahre später (275 n. Chr.) Papst Sixtus II. zum Bischofe von Borch (Laureacum) weihte.

Da der Landpfleger Culauius die Christen zwang, dem Kriegsgotte Mars zu opfern, kam Maximilianus in seine Vaterstadt und machte dem Gewalthaber darüber Vorstellungen. Er wurde aber gewaltsam zum Marstempel, wo jetzt die deutsche Kirche steht, geschleppt, damit er opfere. Da sich der fromme Diener des wahren Gottes dessen weigerte, wurde er am 12. Oktober 284 außer der Stadt enthauptet. Der Erdscholle, welche das Blut des heiligen Märtyrers



trank, entsprudelte alsogleich eine labende Quelle, die noch heute einen Wunderbrunnen bildet. Über die Stelle der Enthauptung wölbt sich die St. Maximilians-Kirche.

Um das Jahr 314 waltete in Cilli ein Stellvertreter des römischen Kaisers, wie eine steinerne Inschrift besagt; durch diese wird auch bezeuget, daß Cilli um diese Zeit die Hauptstadt von Mittel-Noricum und der Sitz des Statthalters, sowie ein Municipium (römische Freistadt mit römischem Bürgerrechte) war.

381 ist Cilli Bischofssitz. Unter den am Concil zu Aquileja (381 n. Chr.) Versammelten, wird Tenax, Bischof von Cilli genannt.

Bei dem Zusammenbruche der Römerherrschaft kam (Cilli und Umgebung) Noricum unter die Gewalt der Heruler, später der Gothen und endlich der Longobarden (476—600 n. Chr.).

Nach dem Abzuge der Germanen an die Adria und in die Po-Ebene überflutete eine slavische Völkerwelle diese Gegenden.

Durch volle 35 Jahre regierte der berühmte, älteste und bekannte König der Slaven und der berühmteste slovenische Heerführer, Samo, der die Slaven von der fränkischen Herrschaft befreite und sich alles Land vom Norden der böhmischen Länder bis an das adriatische Meer unterwarf. Er regierte dann im Frieden von 624—659 (Vide Hannak, österr. Geschichte).

Anno 599 ist vom letzten Bischofe von Cilli die Rede.

Um das Jahr 749 fiel Cilli und die Slavengaue ringsum in die Hände der fränkischen Könige.

Im Jahre 970 erscheinen diese Gegenden in zwei Graffschaften: Ober- und Unter-Gorotanien = Karantanien getheilt.

1173—1790 haben die Patriarchen von Aquileja in Cilli ein Erzdiacanat errichtet, welches das ganze Sanntthal umfaßte. Bertold ist der erste Erzdiacón gewesen. Seit 1715—1790 waren die jeweiligsten Pfarrer von Cilli auch Archidiacone.

Am 4. März 1229 kömmt zuerst in einer Urkunde ein plebanus = Cillier-Pfarrer vor; der Stifter ist unbekannt.

Das Patronatsrecht der Pfarre St. Daniel in Cilli besaß Ulrich II. Graf „Haueburg“. Dieser übergab es den Clarissinnen von Judenburg, 1300; selbe verloren das Patronatsrecht bald (1319) an den Patriarchen von Aquileja. Dann kam die Schutzgewalt an die Herzoge von Steiermark, später an die Grafen von Cilli und fiel zuletzt wieder dem steirischen Landesfürsten zu bis auf den heutigen Tag.

Im Jahre 1761 wurde die Abtei St. Peter am Kronenberge von der Hauptpfarre St. Martin bei Windisch-Graz zur Hauptpfarrkirche nach Cilli übertragen. (Der jetzige infulirte Abbas ist der hochwürdigste Herr Consistorialrath Anton Bretschko.)

Diese in gothischem Style erbaute schöne Hauptpfarrkirche besitzt ein sehr hübsches seltenes Frescogemälde als Altarbild, darstellend: die Löwengrube zu Babylon, in welcher der heilige Daniel, umgeben von 7 Löwen, seine Hände zum Himmel emporstreckt in dem Momente, als der Prophet Habakuk, getragen vom Engel, mit der Speise hinabgelassen wird. Am Geländer ober der Grube bemerkt man den König und eine große Volksmenge. —

Nachdem keine historische Gewißheit über den Ursprung und die Errichtung des interessanten Altarbildes zu erhalten ist: so scheint folgende subjective

Ansicht über die Geschichte der Entstehung desselben einige Berechtigung zu haben:

Das römische Martyrologium feiert am 16. Dez. das Fest des heiligen Daniel, der dadurch, daß er dem Nebukadnezar alle Traumgesichter deutete, zum Vorgesetzten aller Magier und zum obersten Reichsbeamten ernannt worden ist. Unter dem Könige Darius Medus wurde Daniel hierauf aus Neid und aus Ursache in die Löwengrube gebracht, weil er zum allein wahren Gott betete — und nicht den König, wie befohlen, anbetete. Er wurde jedoch vom Könige, der ihn aufgesucht hatte, daraus befreit und auf diese Weise vom Löwen verschont.

Daniels Deutung der wunderbaren Schrift im Speisesaale des Königs Balthasar: Mane, Tekel, Phares = gezählt, gewogen, getheilt; seine wunderbaren Offenbarungen von den 70 Jahrwochen und dann wird Christus der Erlöser erscheinen u. dgl. hatte es bewirkt, daß sein Buch und er von jeher unter Juden und Christen in höchster Verehrung stand und, daß Fürsten und Grafen gerne sein Bildniß in ihre Säle, so wie in die Kirchen und Kanzeln angebracht haben. Er war auch den nach der Reihe regierenden Königen in Babylon aufrichtigster Rathgeber und verläßlichster Freund, der Alles in die Zukunft hinein wahr vorausgesagt hatte. Die Cillier-Grafen liebten sehr diesen heiligen Propheten, und es waren von je in Cilli, noch jetzt (Rakuž), die in der Familie stets dem Stammgliede oder Einem der Familie diesen Namen gegeben haben.

Da Friederich II., Graf von Cilli, anno 1425 sich mit Beronika Desenička (aus Croatien, adelig) im Stillen vermählte, weßhalb ihn sein Vater Hermann II. in den sogenannten Friedrichsthurm warf und sie im Bade

auf Befehl des Schwiegervaters anno 1428 ersäufte ; so ist der Gedanke wohl sehr nahe gelegt, warum anno 1545 die Cillier Stadtpfarrkirche den heiligen Daniel in der Löwengrube zum Patrone erhielt, da sie ja auch von den Grafen von Cilli erbaut wurde und Einer ihrer Vorfahren unschuldiger Weise lange im Kerkerthurme schmachtete, ähnlich dem heiligen Daniel in der Löwengrube.

Alle diese Gründe deckt aber nicht leicht eine Urkunde auf, sondern nur die Kenntniß der Kirche und Profangeschichte, so wie der Bibel. -- Bei Bestimmung eines Heiligen für ein Altarbild ist oft der Wohlthäter der Kirche, oft ein besonderes Ereigniß maßgebend.

Mit dem Jahre 1341 beginnt für Cilli eine Jahrhundert glanzvolle Geschichte.

### Die Grafen von Cilli.

Im Jahre 1341 am Montage nach dem weißen Sonntage wurde Fridericch von Sannet, Hauptmann in Krain, wegen seiner Verdienste vom Kaiser Ludwig IV. über Anempfehlung Albert II., Herzogs von Steiermark, zum Grafen (von Cilli) erhoben und mit ihm beginnt die Reihe der geschichtlich so berühmten Dynasten. Er ist der Stammvater aller jener tapferen Degen voll Energie, Schlaueit und staatsmännischer Begabung, welche sich ein colossales Besitzthum durch Kauf, Erbfolge, Heirat erwarben und zu den Mächtigsten von ganz Deutschland wurden.

Sein Sohn aus zweiter Ehe, Graf Ulrich II., starb schon 1368.

Ferner sind zu erwähnen : Hermann I., vermählt mit der Tochter des Königs Stephan von Bosnien,

der 1372 vom Kaiser Karl IV. in den Reichsgrafenstand erhoben wurde und am 21. März 1385 in Wien starb, von wo er nach Cilli überführt worden ist.

Im Jahre 1425 hat sich Graf Friderich II. heimlich mit einer Tochter vom Bauernstande verheiratet, worüber sein Vater Hermann II. so sehr ergrimmete, daß er ihn in einen Thurm in Ober-Cilli, dessen hohe Ruine noch jetzt „Friderichsthurm“ heißt, einsperren ließ. Die Frau seines Sohnes wurde im Bade erstickt, obgleich sie gerichtlich von der Anschuldigung und dem Vorwurfe, ihren hohen Gemal durch Zauberkünste an sich gefesselt zu haben, freigesprochen worden ist.

Die Schwester Friderich II. und Tochter Hermann II. hieß Barbara und war die Gemalin Kaiser Sigismunds und die Großmutter des ungarischen Königs Ladislaus Posthumus.

Am 30. November 1436 hatte Kaiser Sigismund den Grafen Friderich II. zum Reichsfürsten gemacht und ihn unter anderen Privilegien selbst jenes „Geld auszumünzen“ ertheilt.

Im Jahre 1454 starb Friedrich II. nach einer Romfahrt an das Grab St. Petri. Er hat sich selbst folgende Grabchrift verfaßt:

„Haec mihi porta est ad inferos; quid  
illic reperiam, nescio.

Scio, quae reliqui. Abundavi bonis  
omnibus, et quibus nihil fero mecum,  
nisi quod bibi atque edi, quodque  
inexhausta voluptas exhaustit.“

(Dieß ist die Pforte ins Jenseits; was ich dort finden werde, weiß ich nicht. Ich weiß, was ich zurückgelassen habe. Ich habe Überfluß gehabt an allen zeitlichen Gütern, von welchen ich nichts mit mir nehme, als was ich gegessen und getrunken — und was die unerfättliche Sinnenlust verzehrt hat.)

Seine irdischen Überreste ruhen in der Gruft der deutschen Kirche der Stadt Cilli.

Graf Ulrich II. fand nach seinem Vater Friderich unermessliche Schätze vor, die auf Sannock lagen und bei deren Überführung der Sturmwind so gewaltig wüthete, daß er Bäume entwurzelte und Wohnungen abdeckte (1456). Ulrich II. ist der berühmteste unter allen Grafen von Cilli und besaß solche Reichthümer, daß ihm der Kaiser und König von Ungarn hierin nachstanden.

Er war Banus von Croatien, Slavonien und Dalmatien; er war verschwägert mit dem Fürsten von Serbien und mit dem Könige von Ungarn, auch mit Ladislaus Posthumus, an dessen Stelle er das Herzogthum Osterreich verwaltete. Selbst mit Sultan Amaret II. (gestorben 1451) ist er in Verwandtschaft getreten und stand mit dem Kaiser von Konstantinopel in nahen Beziehungen.

Seine Gemalin Katharina brachte, als nichtunirte Griechin, auch einen Popen nach Cilli mit.

Aber alles das sättigte noch nicht sein Herz. Er verlangte auch in Ungarn statt des Königes die Herrschaft zu führen, wie er bereits in Osterreich die Stelle des Herrschers vertrat. Er gerieth jedoch in Streit mit ungarischen Magnaten und wurde am 9. November 1456 vom greisen Hunyadi in Belgrad erschlagen. Mit ihm erlosch plötzlich das so berühmte hochgefürstete Cillier Grafengeschlecht.

Wahrlich ergreifend war es, wie bei seinem Begräbnisse ein Ritter des Gefolges, des Grafen Helm und Wappen vom Katafalle herabwerfend, dreimal mit drohender Stimme die Worte rief: „Grafen von

Gilli und nimmermehr.“ Entsetzlich weinte das Volk. —

115 Jahre hindurch herrschten die Sanncker als große Dynasten. Ihre Schädelknochen liegen noch heute hinter dem Hochaltare in der deutschen Kirche zu Gilli.

### Ruine der Burg Ober-Gilli.

In kurzer Zeit waren all die herrlichen Burgen und Schlösser der Gillier-Grafen, der glanzvolle Besitz, welcher in den Erbstaaten des Hauses Habsburg und den Ländern der ungarischen Krone ausgebreitet lag, zersplittert, vernichtet die Schätze, und zerfallen die stolzen Herrenwohnungen.

Nach dem Tode des letzten und mächtigsten Grafen von Gilli, Ulrich II., traten 24 Erbbewerber auf, unter ihnen Kaiser Friedrich IV. von Oesterreich, König Ladislaus von Ungarn und Böhmen 2c.

Dem Kaiser fiel unter dem Namen der windischen Mark die Grafschaft Gilli, sowie das Schloß Ober-Gilli anheim, dieses Riesengebäude, mit der herrlichsten Aussicht nach allen vier Weltgegenden!

Gegenwärtig ist dasselbe gänzlich zerfallen — eine große Ruine, welche anno 1846 (das Ganze um 60 fl. Conv.=M.) verkauft, aber schon von dem damaligen Gouverneur von Steiermark Sr. Excellenz Mathias Konstantin Reichsgrafen von Wickenburg wieder zurück erworben wurde.

Über die Ursache des Verfalles dieser größten steirischen Burg und des berühmten Schlosses Gilli erhält sich folgende Begebenheit als Sage im Volke:

Im Jahre 1454 kam zum Grafen Ulrich ein Bauer und bat um Gottes Willen, ihm seine schöne, freventlich in das Schloß entführte Tochter, sein einziges Kind, zurück zu geben. Ulrich erwiderte diese väterliche Bitte mit rohem Hohn gelächter und der verzweifelte Vater sah sein geliebtes Töchterchen nie wieder! — Hiedurch tief gekränkt, sprach der Landmann eine schreckliche Verfluchung über den Grafen und seine Burg aus, und dieser Fluch ging in Erfüllung, wie Slomsek's Buch: „Drobtince“ bestätigt:

„Knežija vaša verla — v razsipu bo ležala,  
De moja klev prazna ni, ona bo pričevala;  
Ta tabor, kterga slemen do megle gor kipi,  
Se naj v kratkih letah v razsip vam spremeni.“

„Dieß Schloß, vor dem verspottet nun liegt ein Bauersmann,  
Erkenn' einst meines Gleichen als seinen Herrn noch an,  
Trag' ihm zerbröckelt Zinsen, zerfall' in schnödem Bruch,  
Und mit den letzten Trümmern besiegl' es meinen Fluch.“ —

Blitz und Ungewitter nagten an dem zerfallenden Gemäuer und von Jahr zu Jahr mehrten sich die Spuren des gänzlichen Zerfalles. Heute nistet die Gule auf der geborstenen Rinne und die Fledermaus ist ein ständiger Nachtgast in den einstigen Prunkgemächern. Mond und Sterne beleuchten ungehindert ihr Treiben. Im Lichte der Sonne stoßt der Hühnergeier auf seine Beute und unter der die Schuttmassen überwuchernden Pflanzendecke raschelt die Eidechse, ringelt die Natter in Gesellschaft der Kröte!

Der Grafen von Cilli wohlthätiger Sinn.

Mächtige Erscheinungen werden sehr häufig nach der gewaltthätigen Weise ihres Auftretens beurtheilt. Die Wolkenmassen ballen sich, der Donner grollt zum



Entsetzen der Furchtsamen und von den Blitzen zündet wohl auch einer — „Fluch dem Gewitter!“ ruft die Masse des Volkes. Dem forschenden Denker entgeht es jedoch nicht, daß die niederströmenden Regenmassen das durstige Land erquickten und Tausenden von verschmachtenden Lebewesen das Dasein retteten.

So erging es wohl auch nach dem Falle des mit meteorartigem Glanze sich erhebenden und — plötzlich erlöschenden Geschlechtes der Sannecker, gefürsteten Reichsgrafen von Cilli

Manche Gräuel, die Kinder trotzigen Übermuthes, gefängt an den Brüsten schrankenlosen Glückes, überwucherten im Andenken der kleinen Menschen die Edeltthaten dieser Dynasten, welche ihren überreichen Besitz auch zu großartigen Stiftungen verwendet haben.

Ein frommer, echt kirchlicher Sinn belebte ihr Wirken und mit Recht sagt Droßen: Es ist kaum ein Dynasten-Geschlecht, das in so kurzer Zeit so viele Kirchen, Klöster . . . errichtet und dotirt, und so Vieles und so Großartiges für die katholische Kirche geleistet hat, als die Cillier-Grafen.

In Steiermark, wo dieß Geschlecht 38 Städte, viele Märkte und Schlösser besaß und nicht weniger in Kärnten, Krain, Croatien und Osterreich, findet der fleißige Forscher Aufschriften und Gedenktafeln, welche beurfunden, daß erlauchte Mitglieder des gräflichen Hauses von Cilli Kirchen und Altäre errichtet und erneuert, Klöster und Stifte dotirt haben, daß die Sannecker nicht nur mächtige, sondern auch eifrige Kirchenpatrone gewesen sind.

Eine großartige Foundation machten die Grafen von Cilli anno 1194. Sie gründeten drei Stunden entfernt

von ihrem Herrscherſitze die älteste Karthause Deutschlands, „Seitz“, erbauten das Kloster, wie die Kirche.

Albrecht III. bekundete den frommen Vätern im Jahre 1366, daß sie „ir Tal mögen gefrieden und vermachen, wie sie wolent.“

Erst 1782 wurde dieses Kloster, wie so viele, unter Kaiser Josef II. aufgehoben. Dasselbe ist nun sammt der prachtvollen Kirche aus Quadersteinen eine Ruine und im Besitze des Fürsten von Windisch-Grätz.

Auch die von kunstvoller Hand entworfene gothische Kirche „Maria Svetina“ wurde von dem Burgherrn in Cilli erbaut. Die Pökalie St. Leonhard oberhalb Tüffer ist eine Stiftung der Samnecker und zum ewigen Lichte in der Minoritenkirche zu Cilli haben die Grafen 1000 fl. gespendet. Neben diesem religiösen und wohlwollenden Sinne zeugen die erhaltenen Denkmale von einer freigebigen Liebe zur Kunst und sind besonders die Kapellen ihrer Schlösser mit den schönsten Altären geschmückt.

### III. Elementar- und andere Unglücksfälle in Cilli und Umgebung.

#### Die Pestjuche.

Im Jahre 1349 wüthete die Pest in Cilli und Umgebung so gräßlich, daß man behauptete, seit der Sündflut seien nicht so viele Menschen gestorben. Öffentlich thaten die Leute Buße mit der Bitte um Abwendung dieser fürchterlichen Krankheit.

Auch anno 1644 grassirte hier die Pest, als eben die Reformation kräftig zu wirken versuchte. In dieser traurigen Zeit wurde eine gothische silberne Monstranze

zur Hauptpfarrkirche St. Daniel als Botivgeschenk geopfert, ward aber 1872 von ruchlosen Händen gestohlen.

Im Jahre 1647 brach abermals die Pestseuche furchtbar aus und über 10.000 Menschen fielen ihr zum Opfer.

Anno 1679 wurde Cilli wiederum von der Pest heimgesucht, welche bis zum Jänner 1680 wüthete.

Die Stadt Cilli hat in ihrer nächsten Umgebung auf dem Josefsberge ein frommes Denkmal der schrecklichen Heimsuchung: die St. Josefikirche, welche mit ihrem stattlichen Baue die grüne freundliche Anhöhe krönt. Der Boden ist geweiht durch die Thränen der Bürger von Cilli, welche am 11. November 1679 barfuß in Prozession, ein schweres Kreuz schleppend, hinaufwallten und gelobten, falls durch die Fürbitte des heiligen Josef die Pest aufhöre, daselbst eine Kirche zu erbauen. Sie wurden erhört! — Und mit Hilfe der acht Pfarrgemeinden der Nachbarschaft stand die Kirche 1680 vollendet da.

Im Jahre 1880 ward durch 14 Tage die 200jährige Jubelfeier abgehalten, wobei sich 11.000 Kommunikanten einfanden.

### F e u e r s b r ü n s t e .

Am 4. Juli 1448 brannten in Cilli zwei Gassen, die lange Gasse (Herrngasse) und die Mühlgasse, ab.

Im Jahre 1502 am Sonntage nach Ostern ist die Stadt Cilli größtentheils eingeäschert worden.

Am 2. Juli des Jahres 1687 wurde die ganze Stadt sammt dem Pfarrhofe ein Opfer der Flammen; nur die Kirche allein blieb übrig. Bei diesem großen Braude sind beide Thürme der Minoritenkirche einge-

stürzt; 130 Häuser, darunter das Rathhaus, verzehrte das Feuer. Das Taufbuch der Stadtpfarre spricht, daß ganz Cilli abgebrannt sei: *Tota urbs in cineres redacta unacum parochiali domo.*

Anno 1783 brannten 10 Häuser, anno 1794 13 Häuser nieder.

Ein schreckliches Unglück ereilte die Stadt am 5. April 1798. Am Dachboden des als Kaserne dienenden, einstigen Minoritenklosters entzündeten sich Patronen in den aufgehäuften Patronentaschen der Soldaten. Der Brand konnte nicht lokalisiert werden und äscherte die ganze Stadt bis auf 13 Häuser ein. Die ganze Familie Schandor, sechs Personen, fanden einen gräßlichen Tod in den Flammen.

### Heuschreckenplage.

Im Jahre 1306 sind so viele Schwärme von Heuschrecken in die Gegend von Cilli gekommen, daß die Sonne verfinstert wurde. Sie verzehrten alles, wenn sie sich niederließen, und richteten dadurch sehr großen Schaden an (Kempel S. 148).

Am 30. Juli 1580 kamen die Heuschrecken abermals hieher, doch nicht so verderblich wie anno 1306.

### Die Türkennoth.

Die Türken hausten besonders furchtbar 1469 bis Ende des 15. Jahrhunderts in Innerösterreich, Steiermark und Krain. Die Bewohner dieser Länder litten erschrecklich.

Im Jahre 1469 erschienen die Tyrannen das erste mal vor Cilli, wütheten und hausten echt türkisch, verheerten und verbrannten ringsum alles, tödteten

Greise, Weiber, Kinder und schleppten die Männer mit sich.

Anno 1471 kamen sie zum vierten Male nach Steiermark und auch nach Cilli. 15.000 Türken trafen ein und zogen bis vor Laibach, wo ihnen mit Erfolg Widerstand geleistet wurde. Ein Theil dieser wüthenden Türkenchaar kam vor Cilli, alles ringsherum mordend und raubend.

Im Jahre 1473 waren sie abermals in Kärnten und Krain und schleppten eines Tages von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags 8000 Gefangene vor Cilli vorbei.

Anno 1475 fielen die Türken das sechste Mal über diese Länder her und kamen im August abermals nach Steiermark, sie verheerten das ganze Draufeld, ließen jedoch die wunderschöne Kirche „Maria Neustift“ ganz unversehrt, was die Leute heute noch als wunderbare Begebenheit erzählen.

Im Jahre 1476 kamen sie neuerdings, zum siebenten Male.

Auf dem achten Raubzuge anno 1478 wurden sie aber auf dem Heimwege von dem kroatischen Grafen Nikolaus Zrinski geschlagen und erlitten eine große Niederlage, so, daß von 20.000 Türken kaum 5000 nach Hause kamen.

Am 5. August 1480 kamen abermals 16.000 Osmanen über Krain und Kärnten, alles mit Raub und Brand verwüstend. Aus Obersteiermark schleppten sie 500 Priester fort und plünderten, wohin sie kamen, brannten Ortschaften nieder und ermordeten Greise, Weiber und Kinder.

Zum eilften Male trafen im Jahre 1483 Türken in Steiermark ein.

Ungeachtet der vielen furchtbaren Greuelthaten derselben, kommen doch im Cillier Taufbuche neun Tausen der Türken verzeichnet vor.

#### IV. Konfessionelles.

##### Die Juden.

Auch die Söhne Israels hielten sich in Cilli auf; jedoch sind die letzten Juden der Vorzeit unter dem Grafen Ulrich aus Cilli entflohen.

Als im Jahre 1495 Kaiser Maximilian I. die Steiermark bereiste, gab er auf den allgemeinen Wunsch des Volkes und über dringendes Bitten der Stände ein Edikt, in Folge dessen den Juden strengstens eingeschärft wurde, daß bis zum Dreifaltigkeitstage des nächsten Jahres bei Todesstrafe kein Jude mehr zu finden sein dürfe. Dafür bezahlten die Stände Steiermarks der Krone bereitwilligst 38.000 fl.

Bis auf die neueste Zeit durften die Juden sich in Steiermark nicht aufhalten, am wenigsten ansässig werden; jedoch schon Kaiser Josef II. erlaubte ihnen zuerst, aber nur zwei Grazer Jahrmärkte zu besuchen, um daselbst Geschäfte zu machen.

##### Die Lutheraner.

Die Lehre Martin Luthers fand auch in Cilli bei Einigen Eingang, wie dieß die in Folge der vom Erzherzoge Ferdinand 1528 angeordneten Landes-Visitation aufgenommenen Protokolle darthun. So wird ein gewisser Trubar, Beneficiat von St. Maximilian als eifrigster Verbreiter der lutherischen Häresie unter den

Slovenen genannt (Hurter I, 492). Hurter erwähnt zuerst eines Prädicanten in Cilli 1576.

Im Jahre 1578 brachte Georg Dalmatin die Übersetzung der lutherischen Bibel in die slovenische Sprache zu Stande. Er wird „Kobila Stuttjörg“ genannt, weil er seinen katholischen Glauben gegen den lutherischen, um den Preis einer Stute vertauscht hat. (Kobič, Gesch. d. Protestantismus in Steierm., p. 115.)

Patriarch Francesco Barbaro hat im Jahre 1594 die deutsche Kirche in Cilli, welche als Magazin verwendet wurde, im Auftrage des Papstes gesäubert.

Im Jahre 1600 bewirkte der ausgezeichnete Fürstbischof Brenner, von Ferdinand II. kräftigst unterstützt, in den Seelen der Verirrten und Verführten die so nöthige Erneuerung und Kräftigung der katholischen Religion und durch die Sprengung des Tempels bei Sachsenfeld war der Protestantismus auf lange Zeit fast ausgerottet, bis ihn das Toleranz-Patent Kaiser Josef II. und anno 1848 man ihn durch mancherlei Demonstrationen wieder empor zu helfen suchte. Der jetzige Tempel, die früher aufgelassene Filiale St. Andreas wurde im Jahre 1856 angekauft und dient einer kleinen Protestanten-Gemeinde, welche anbei auch einen Friedhof hat, als Gotteshaus.

### Barmherzige- und Schulschwestern.

Die Ursache der Berufung der Barmherzigen Schwestern nach Cilli, welche am 18. Dec. 1875 erfolgt ist, war eine für die fromme Congregation sehr ehrenvolle.

Die Naturforscher hatten zu Graz die Schwestern, welche unter der vortrefflichen Leitung der allseits hoch-

verehrten, durch weise Gerechtigkeit und humanitäre Milde hervorragenden würdigen Mutter und Visitatorin, Schwester Leopoldine (Gräfin) Brandis stehen, als mustergiltige Krankenpflegerinnen, voll Ordnung und Reinlichkeitsfönn, voll des edelsten Mitleides in ihrem Benehmen gegen die Leidenden kennen und schätzen gelernt; die ernstesten Männer der Wissenschaft sangen begeistert das Lob der ehrwürdigen Schwestern — und so wurden sie auch nach Mann und Pettau, dann nach Cilli berufen.

Zu Beginn des Schuljahres 1878/79 siedelten sich in Cilli auch die Schulschwestern aus dem Marburger Mutterhause an, um eine zweiclassige Privat-Mädchenschule zunächst für die Gemeinde Umgebung Cilli zu eröffnen.

Für die ersten Bedürfnisse dieser Schule wurde ein kleiner Fond gegründet, welcher jedoch bald aufging. Die ehrwürdigen Schwestern waren im Frühjahr 1879 schon daran, wegen Mangel an Subsistenzmitteln Cilli wieder verlassen zu müssen. In dieser argen Verlegenheit wurde der „katholische Aushilfsverein“ gegründet, dessen vornehmliche Aufgabe es war, die genannte Schule zu erhalten. Dies gelang vollständig. Die Schulschwesternschule wurde zu einer dreiclassigen erweitert und wird gegenwärtig von über 200 Schülerinnen besucht; sie erhielt das Öffentlichkeitsrecht.

Durch die großmüthige Spende Sr. Excellenz des hochw. Fürstbischöfes von Lavant Jakob Maximilian Stepischnegg und einiger anderen Wohlthäter wurde ein schönes Schulschwestern-Gebäude am Graben aufgeführt und am 30. Juni 1881 von Seiner fürstbischöflichen Gnaden feierlichst eingeweiht.



Der genannte Verein, welcher am Ende des Jahres 1883 380 Mitglieder zählte, sorgt außerdem je nach Maßgabe seiner Vermögensverhältnisse auch für die Beschaffung der Kleidung, Beschuhung und sonstiger Schulrequisiten der bedürftigen Schülerinnen aus der erwähnten Schule, sowie für eine einfache Mittagskost der ärmsten Schulmädchen und Knaben aus der öffentlichen Volksschule in der Umgebung Cilli. Circa 120 Schulkinder erhalten viermal in der Woche bei den ehrw. Schulschwestern ein warmes Mittagmahl. Gegenwärtig besorgen 5 Schulschwestern die genannte Schule, von denen 3 als Classenlehrerinnen, eine als Industriellehrerin und eine als Oeconomin fungiren. Sämmtliche Vereinsausgaben im Jahre 1883 betragen 1744 fl. 67 kr.

Jeder ernste Denker wird freudig bewegt, wenn er sieht, welch' erhabene Tugenden die Frau unter dem Schutze des heiligen Kreuzes zu üben vermag.

Während die Barmherzige Schwester den Leidenden bis zu dem ernstesten Momente, wo die Seele vor dem obersten Richter berufen wird, betend und segnend begleitet; führt die Schulschwester die Kindheit voll christlichen Eifers in das Leben des Geistes und Herzens ein, und legt die Fundamente eines Daseins, das sich auf dieselben ruhend stützt. —

---

Cerkev sv. Jožefa nad Celjem



Die Motiv- und Wallfahrtskirche

St. Josef bei Gilli

nebst dem

Hause der Missionspriester des h. Vincenz v. Paul  
(Lazaristen)

bei Gilli in Steiermark.

---

(Mit Genehmigung des hochw. f. b. Lavanter-Ordinariates Nr. 1265,  
Marburg am 3. Juli 1884.)



# Lage und Ursprung

der

## Votiv- u. Wallfahrtskirche St. Josef bei Cilli

und des

## Missionshauses.

### Einleitung.

Östlich von Cilli auf grünemponnen Hügel liegt die Votiv-Kirche St. Josef, welche durch ein romantisches Fichtenwäldchen, mit freundlichen Ruheplätzchen versehen, von der Stadt aus in 30 Minuten leicht zu erreichen ist.

Zu dem anstoßenden Missionshause gelangt man auch auf einer Fahrstraße, unweit des im Jahre 1717 erbauten, mit Kapellen geschmückten Calvarienberges.

Die Kirche nimmt sich höchst imposant aus; sowohl hinsichtlich der Lage auf der reizenden Anhöhe und der hiezu durch Kapellen des schmerzhaften Rosenkranzes verschönten Wege, wie auch wegen des architektonisch so würdevoll ausgeführten herrlichen Gotteshauses; so, daß der Gläubige unwillkürlich ausruft: „Hier läßt sich leicht beten.“

Die Entstehung derselben hat folgende Geschichte:

Im Jahre 1679 wüthete im Cillier Viertel die Pestheuche fürchterlich. In dieser Noth wanderten die Cillier in Procession auf den Hügel, der östlich von der Stadt liegt — barfuß; — todtenblaß und weinend

richteten sie daselbst angstvoll ein hölzernes Kreuz auf, welches sie selbst schwer hinauf geschleppt hatten, und gelobten, wenn die große Geißel der Pest aufhört, all dort zu Ehren des heil. Josef eine Kirche zu bauen.

Dieses Gelöbniß geschah am 11. November 1679 am Feste des heil. Martin, und als zu Anfang des Jahres 1680 die Pest ganz aufhörte, begannen die Cillier mit Beihilfe von 8 Nachbargemeinden, die in gleicher Noth gewesen waren, den Bau der Botivkirche, deren Front mit dem Wappen der Stadt Cilli geziert ist. —

Am dritten Sonntage nach Ostern, Patrocinium St. Josephi, wurde der Grundstein gelegt, und noch in diesem Jahre eine der berühmtesten St. Josefskirchen vollendet, wie folgendes Chronographicum ober dem Portale besagt:

DIVVs IosephVs pestem

CILiensIbVs aVfert.

(Der heil. Josef nimmt die Pest von den Cilliern weg.)  
(MDCLVVVVIII, also 1680.)

Zur Zeit der Erbauung der St. Josefskirche war Cilli noch unter dem Patriarchate von Aquileja. Der Erzdiakon für das ganze Santhal war Bernard Maurisic Edler von Maurisberg, Abt von Cilli 1655—1682.

## I. Die Kirche.

### a) Das Äußere der Kirche.

Die Baulinie der Kirche ist ganz stylgerecht mit erstauinlicher Symmetrie der kleinsten Einzelheiten. Sie ist 18<sup>0</sup> (36 Meter) lang, 6<sup>0</sup> (12 Meter) breit und im Innern 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub><sup>0</sup> (13 Meter) hoch.

Das West-Ende flankiren zwei mächtige Thürme, welche des edlen Sponsors harren, der sie, wie es stylgerecht wäre, um einige Meter erhöhen ließe.

Da die bisher bestehende größte Glocke bereits dreimal gedreht und sehr abgenützt war; so wurde für diese berühmte Botivkirche nunmehr auch eine größere Glocke zu Stande gebracht, welche im ganzen Samnthal hörbar ist. —

Am 27. April 1884 ist die neue, über 60 Wr.=Str. wiegende Glocke von Sr. Excellenz dem hochw. Herrn Fürstbischöfe Jakob Maximilian Stepišnegg nach einer stillen Messe unter der Assistenz von zwölf Priestern feierlich geweiht worden.

Der Weihe folgte eine erhebende Ansprache des gefeierten Oberhirten an die Gläubigen, welche aus allen Gauen der slovenischen Steiermark zusammengeströmt waren. — Das Hochamt wurde vom hochw. Herrn Superior der Missionspriester celebrirt.

Der Guß, der mit folgender Inschrift:

„O bone sancte Josef! efflagito nobis pios atque bonos confratres in Cunas hujus provinciae eas gubernante Superiore atque patre Horvat Jubilante, et retribue procuranti te Macur et benefactoribus!“ —

(„O gütiger heil. Josef erflehe uns fromme und gute Mitbrüder für diese noch jugendliche Provinz, welche vom Superior und Jubilar-Priester P. Horvat geleitet wird und vergelte es der Fürsorge des Macur und den Wohlthätern!“ —)

und prächtig gelungenen Bildwerken, darstellend das heil. Kreuz, die heil. Familie und den österreichischen Reichsadler gezierten Glocke ist ein Werk der k. k. Hof-Glockengießerei von Peter Hilzer in Wiener-Neustadt.

Ihr Ton ist ein reines, volles A, das mit dem der andern Glocken schön accordirt und übt auf den Charakter des schönen Tones wohl die außergewöhnliche Adjustirung derselben — aus Gußeisen — einen bedeutenden Einfluß, besonders der vom Fabrikanten neu erfundene, patentirte gußeiserne Helm.

## b) Das Innere der Kirche.

Die Kirche hat fünf hölzerne Altäre.

Im Jahre 1685 wurde mit dem Gelde der verstorbenen Gräfin Margaretha Thurn der Hochaltar erbaut, welcher aber an die St. Josefskirche am Bachern übertragen und im Jahre 1861 durch die Spende des hochw. Herrn Schlick, Visitator der Missionspriester des heil. Vincenz von Paul, mit einem neuen im Werthe von 2700 fl. ersetzt worden ist.

Das neue Altarbild stellt die Vermählung Marias mit dem heiligen Josef vor, welches Fest die katholische Kirche am 23. Jänner feiert.

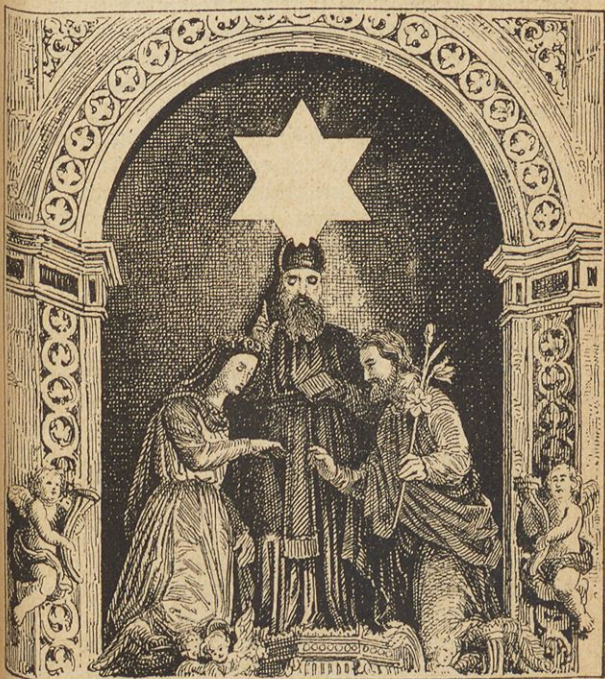
Die Figur der Darstellung dieses Festes deutet an:

a) daß der heilige Josef alle Tugenden und die erhabensten Vorzüge, die ihn zum schönsten Vorbilde des ledigen und des Ehestandes machen, nach Gott, seiner jungfräulichen Braut Maria verdankt;

b) den Dank der Eillier für die so schnelle Befreiung von der Pestseuche durch die Fürbitte dieser reinsten, keuschesten und heiligsten Eheleute, die je auf Erden gelebt haben;

c) die im XV. Jahrhunderte mit Guttheißen des Papstes Paul III. erfolgte Einführung des Josefifestes, um dem Vaster der Unzucht, welches gleichsam wie ein furchtbarer Strom Europa überschwemmt, einen Damm





„Ko je bila njegova mati Marija  
Jožefu zaročena.“ Mat. I, 18.

**Sv. Jožef pri Celju.**

„Als seine Mutter Maria mit Josef  
vermählet war.“ Matth. I, 18.

**St. Josef bei Cilli.**

zu setzen und vom heil. Josef und seiner jungfräulichen Braut für die Ledigen die Kraft zur frommen Enthaltbarkeit und für die Verheirateten die eheliche Treue zu erflehen.

Der St. Rochus-Altar und der ihn correspondirende St. Sebastian-Altar wurden beide um den Kostenbetrag per 1018 fl. renovirt.

Ebenso ist der im Schiffe der Kirche an der Mauer stehende Altar der unbefleckten Empfängniß Maria renovirt und die Mutter Gottes-Statue im Jahre 1878 in Anwesenheit vieler tausend Menschen feierlichst gekrönt worden.

Die am Altare angebrachten Buchstaben L. M. G. G. V. R. bedeuten Lucretia Maximiliana geborne Gräfin von Rattmansdorf, welche denselben wahrscheinlich errichten ließ.

Diesem Altare gegenüber steht derjenige, welcher vom sel. Bischofe Słomšek zum Erzbruderschafts-Altare der beiden Slaven-Apostel Cyrill und Method erhoben wurde. — Dessen Herstellung sammt der Renovirung der Mutter Gottes-Statue hat 1068 fl. 41 kr. gekostet.

Sämmtliche Renovirungs- und angedeutete Herstellungskosten im Betrage von 16170 fl. 58 kr. hat die Congregation der Missionspriester getragen.

Deßgleichen wurde die frühere Sacristei erneuert und ein Altar zu Ehren des heiligen Vincenz von Paul vom hochw. Hrn. Visitator W. Müngersdorf errichtet.

Die Sacristei ist an der Südseite des Presbyteriums angebaut. Dieser Platz, Parzelle Nr. 42, gehörte einst den Gillier Grafen.

Die Reliquien vom heil. Josef, von Rom hieher gesandt, datiren vom Jahre 1759.

## c) Privilegien der St. Josefskirche.

Überaus viele Gnaden sind an diese Kirche geknüpft, so, daß man an Einem Tage hier mehrere Ablässe gewinnen kann.

Die Taufbücher wurden zwar an die Stadtpfarre St. Daniel in Cilli abgeliefert, jedoch sind alle anderen Requisiten vorhanden, um die heil. Taufe vorzunehmen.

Im Jahre 1787 wurde St. Josef zu einem förmlichen Beneficium erhoben und der damalige Beneficiat P. Perkan installiert.

Um diese Zeit entstand auch an der südwestlichen Seite der Kirche der Friedhof. Einige Klaster vom Gotteshause entfernt, steht noch die Friedhofskapelle. P. Ambros Perkan starb am 25. December 1808 und ihm folgte kein Beneficiat. —

Dieses frommen Priesters irdische Überreste sollen noch gegenwärtig, vor der Friedhofskapelle liegend, ganz unverfehrt sein.

Die St. Josef-Botivkirche wird als besondere Gnadenkirche häufig besucht; so kommen auch oft Processionen. An den Bittagen wallfahren die Cillier hieher. Zu Ostern und zu Frohnleichnam strömen die Leute von weit und breit dahin. Theils in Processionen, theils in Volkscharen eilen die Gläubigen zur Zeit der Exercitien herbei — und suchen selbe überhaupt nach Elementar-Unfällen und in sonstigen Nothlagen Trost und Hilfe bei St. Josef.

Viele Gnaden kommen den Gläubigen zugute; wenn sie demüthig und voll inbrünstiger Andacht vor den privilegirten Altären dieser Botivkirche beten.

In Folge des großmüthigen Liebesactes, d. i. bei einem festen Entschlusse und aufrichtigem Versprechen,

alle unsere guten Werke im Leben und welche von Anderen nach unserem Tode für uns verrichtet werden, in die Hände der heil. Maria für arme Seelen im Fegefeuer zu legen, hat jeder Priester, welcher diesen Act übt, ipso facto das persönliche Recht, des segnenden Altaris privilegiati, d. h. er kann bei jedem Altare, wo er für einen Verstorbenen die heilige Messe liest, einen vollkommenen Ablass gewinnen und ihn demselben zuwenden.

Ja, jeder Christ kann — wenn er den großmüthigen Liebesact übt — nach der heil. Communion täglich, und an Montagen oder im Verhinderungsfalle auch an den Sonntagen bei Anhörung der heil. Messe nach andächtig verrichtetem Ablassgebete einen vollkommenen Ablass erlangen.

## II. Das Missionshaus.

### a) Beschreibung des Missionshauses.

An die nördliche Seite der Kirche schließt sich unmittelbar das Missionshaus.

Der Magistrat der Stadt Cilli hat laut Schenkungsurkunde vom 23. April 1772 den Platz zur Erbauung eines Hauses für ein zu errichtendes Beneficiat bestimmt und wörtlich erklärt „auf künftige ewige Zeiten an denselben weder Ansprüche machen, noch hievon irgend welche Abgabe fordern zu wollen oder zu dürfen.“

Somit wurde, da Josef Georg Schirattigg, Beneficiat der Mater dolorosa zu St. Daniel in Cilli 2000 fl. und Abt Bartolotti 1000 fl. gab, am 10. December 1776 das Benefic zu St. Josef gegründet und am 11. Juni 1777 in Graz von der

Kaiserin Maria Theresia der dießfällige Will-  
brief ausgefertigt.

Am 10. Juni 1776 hatte der Cillier Abt Martin  
F. Bartoloti den Grundstein zum St. Josefs=  
Benefichause gelegt und wurde dasselbe im December  
desselben Jahres vollendet.

Der Stifter und zugleich erste Nutznießer des  
Beneficiums St. Josef, P. Josef Georg Schiratz-  
nigg, starb am 9. December 1777 und ruht am  
kleinen Friedhose neben der Kirche.

Im Jahre 1787 wurde St. Josef zur förmlichen  
Curatie erhoben und der damalige Beneficiat  
P. Ambros Perkan regelrecht installiert.

Er hatte ringsherum die Gebirgsgegenden mit den  
Ortschaften Zavodno, Grad (Schloßberg=Ruine),  
Pristavo, Pečovnik und 6 Behausungen zu besorgen.

Am 10. März 1802 wurde durch den Lavanter  
Bischof Firmian die Curatie St. Josef, nachdem  
der seeleneifrige Beneficiat Perkan in Folge seiner  
Altersschwäche und anderer Leibesgebrechen nicht mehr  
thatkräftig wirken konnte, wieder aufgehoben, womit die  
politische Behörde einverstanden war; jedoch war 1809  
P. Josef Zore wieder zeitweise Beneficiat  
(slov. Cillier Chronik, p. 254).

b) Verbindung des Beneficiums St. Josef  
mit der dritten Stadtpfarr-Kaplanei.

Franz X. Hoblnigg, Stadtpfarrer von Cilli,  
machte im Jahre 1809 an das k. k. Kreisamt Cilli  
die Anzeige, daß das Beneficium St. Josef wegen des  
zu geringen Erträgnisses nicht selbständig bestehen, und  
daher auch nicht besetzt werden könne.

Diese Eingabe hatte er urkundlich belegt und nachgewiesen, daß

a) die 4 Stiftungen jährlich nur 124 fl. Zinsen tragen und

b) das Erträgniß der 1500 □<sup>o</sup> schlechtesten Gleba nur 20 fl. ausmache.

Es wurden sohin am 21. Mai 1810 von der Regierung die Silbergefäße abverlangt und dafür die 3perc. Hofkammer-Obligation Nr. 9177 ausgefolgt.

Im Jahre 1824 ist ein Theil des Ackers für den botanischen Garten der Cillier Gemeinde abgetreten worden.

Die hohe Landesregierung zu Graz hat zu Folge Verordnung vom 3. August 1831 das Beneficiat von St. Josef definitiv mit der dritten Kaplanei der Stadtpfarre Cilli vereinigt.

Der Acker und alle Wohnungen wurden an Georg Steinmetz, bürgerl. Glockengießer in Cilli, um den geringen Preis von 50 fl. C.-M. in Pacht überlassen, nachdem bei der vom k. k. Kreisamte Cilli angeordneten öffentlichen Vicitation kein Resultat erzielt werden konnte.

Vaut Stiftungsoperates des Stadtmagistrates Cilli vom Jahre 1841 steht die Filialkirche St. Josef unter dem l. f. Patronate, resp. Religionsfonde anhörend (7. März 1848).

---

In der Filialkirche St. Josef haben auch mehrere verdienstvolle Priester das erste heilige Meßopfer verrichtet:

Im Jahre 1837 primizirte hier Michael Pichl; er starb als Domprobst in Marburg und war ein edler, frommer Mann.

Anno 1838 hat der gegenwärtige hochwürdigste Avaranter Fürstbischof Herr Jakob Max Stepischnegg das erste heilige Meßopfer dargebracht und im Jahre 1851 hielt hier Herr Johann Šribar seine Primiz.

### III. Einführung der Missionspriester in Österreich 1852.

#### a) Das Einführungs-Comité und dessen Wirken.

Der Cardinal-Erzbischof von Wien, Christoph Anton Graf von Migazzi hatte schon im Jahre 1760 Missionspriester nach Wien berufen, deßgleichen der Primas von Ungarn nach Gran.

Die große Kaiserin Maria Theresia selbst trug Sorge für deren Subsistenz; allein nach 5 Jahren verließen sie wieder Österreich (Memoires de la Congreg. de la mission tom. I.). In den Annalen sind die Ursachen nicht aufgeführt, da darin nicht die Gegner der Congregation, wohl aber die Gönner derselben bezeichnet sind.

Unter der glorreichen Regierung Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. des Gütigen von Österreich machte sich in der Leitung der Staatsgeschäfte ein rascher Umschwung zu Gunsten einer intensiven Wirksamkeit, einer Hochschätzung der Diener Gottes und einer Unterstützung der geistlichen Missionen geltend — und so wurde in Erwägung, daß diese schöne St. Josef-Botivkirche bei Eilli sehr arm ist, gewiß auch der guten Meinung der großmüthigen Erbauer entsprechend, der Wunsch rege,

dieses Gotteshaus einem geistlichen Orden zu übergeben, der als eine größere Körperschaft mit weiteren Verzweigungen auch in anderen Ländern, sowohl für die Instandhaltung des Heiligthums, als auch für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse des gläubigen Volkes, leichter sorgen könnte. Vorläuferinnen waren 1841 die Barmherzigen Schwestern.

Die allen milden Herzen als leuchtendes Vorbild glänzende Schwester Leopoldine (Gräfin) Brandis, Visitatorin der Barmherzigen Schwestern, welche diese herrliche Tugend von zartester Jugend an übt, wurde von dem ausgezeichneten Seckauer Fürstbischöfe Roman Sebastian Zaengerle aus München berufen, und war der fromme P. Klajzer ihr erster Director, welcher auch täglich auf die Meinung betete, daß die Missionspriester des heil. Vincenz von Paul nach Oesterreich kämen.

Leopoldine Brandis brachte im Jahre 1851 aus München auch den Missionspriester der Lazaristen Congregation Herrn Barthol. Touvre († als Jubilar am 9. Mai 1880 im Hause der Missionspriester zu Wien) nach Graz.

Da geschah es durch die göttliche Vorsehung, daß im Herzen des edlen frommen Grafen Carl d'Uvernas sich der Wunsch regte, Missionäre, wie er sie in Belgien gesehen und ihr segenvolles Wirken kennen gelernt hatte, auch in Oesterreich einzuführen. Zu diesem Zwecke strebte er ein Comité zu bilden.

In demselben saßen:

1. Clemens Graf von Brandis, Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I.,



2. Carl Graf d' Avernas und
3. Ferdinand Brandis, Reichsgraf und Besitzer der Burg Marburg.

Dieses Comité begann sein Wirken, die Mithilfe des gewesenen Hofkaplans beim Fürstbischöfe in Seckau, des Ehren-Domherrn des Lavanter Domcapitels und Pfarrers von St. Peter bei Marburg, Markus Glaser in Anspruch zu nehmen.

Der geistliche Herr stellte bei der Redemptoristen-Congregation eine dießfällige Anfrage. Diese erklärte, den Antrag erst nach Zusicherung einer sicheren Subsistenz acceptiren zu können.

Nun wendete sich Ehren-Domherr Glaser an den geistlichen Director der Barmherzigen Schwestern, den frommen P. Klajzer in Graz, ihn um Rath in dieser Angelegenheit ansuchend. Klajzer antwortete freimüthig: „Machet es, wie die Kölner Weltpriester, um zum Ziele zu gelangen und lasset Missionäre „heranbilden!“ So geschah es. —

Die drei Priester: Herr Klajzar, Subdirector im Priesterhause zu Graz, Herr Jakob Horvat, Spiritual der Barmh. Schwestern und P. Johar reisten 1851 per Post nach Paris.

Am 12. November 1851 begannen sie ihr Noviziat. — Indessen bat das Einführungs-Comité den Fürstbischöf von Seckau um seine mächtige Unterstützung der Missionäre; allein Se. fürstbischöfliche Gnaden erwiderten: „Wohin mit ihnen in Graz? — Wie kann ich es wagen, aus Frankreich Missionäre einzuführen? Ich sitze beim grünen Tische und habe nicht „die Macht dazu.“

Über mehrseitige Verwendung nahm sich der hochw. Herr Fürstbischöf Anton Martin Slomšek

der gewünschten Missionäre an. Des frommen S l o m ſ e k s ganzer Energie bedurfte es, für die Missionäre das Benefichaus, welches bis zur Kirche verlängert wurde, zu erobern.

Unterdessen meldeten sich drei neue Candidaten, unter diesen der hochm. Herr P. M a r t i n D e r l e r, geboren zu Unger im Grazer Kreise.

Das Gründungs-Comité war sehr thätig und suchte vor Allem beim Fürstbischofe S l o m ſ e k an, daß er die drei Seckauer-Priester, die sich zu Paris im Missionshause des heil. Vincenz von Paul heranbilden ließen, aufnehmen möge.

Das Comitémitglied Graf C l e m e n s B r a n d i s bot zu diesem Zwecke sein Schloß Freistein bei Pulsgau an. Fürstbischof S l o m ſ e k nahm sie nun bereitwilligst auf und bot den Missionären das Beneficiat St. Josef bei Cilli an; er gab ihnen auch, so lange er lebte, jährlich 400 fl. Subvention.

Über Verwendung des glaubenseifrigen Grafen C l e m e n s B r a n d i s sandte Kaiser Ferdinand I. 4000 fl., welcher Betrag zur Bestreitung der Adaptirungskosten vor der Ankunft der Missionäre verwendet worden ist.

Herr Domprobst B i c h l in Marburg schenkte einen kleinen Weingarten.

Leider starb Herr Graf d' A v e r n a s, die Hauptstütze bei der Einführung der Missionäre, noch vor ihrer Ankunft aus Paris.

Die Missionspriester kamen nun am 7. Sept. 1852, am Vorabende vom Feste Maria-Geburt um  $1\frac{1}{2}$  12 Uhr in Cilli an, stiegen in der Abtei ab und nahmen um  $1\frac{1}{2}$  4 Uhr Besitz von St. Josef.

Da die Adaptirungskosten alles; was die edlen Gründer an Geld spendeten, verschlangen; so konnte den angekommenen Missionären bei ihrer Ankunft der Abt B o d u s e k nur den geringen Betrag von 13 fl. 24 kr. einhändigen und waren dieselben nun auf den Mildthätigkeitsfuss und die Großmuth edler Wohlthäter und Gönner angewiesen.

Am 26. September 1852, dem 17. Sonntage nach Pfingsten führte Fürstbischof Anton Martin S l o m š e k die neue Congregation, von der Cillier Abtei aus, in festlicher Procession nach St. Josef, stellte sie dort seinem zahlreich versammelten Klerus vor (sein Leben von K o š a r) und hielt hierauf eine wirksame Rede in deutscher und slovenischer Sprache.

Dessen Schlußworte waren: „Wenn sich uns „Allen einst die letzte Stunde naht; dann besonders, „o heiliger Josef, stehe uns bei, daß wir glücklich „unseren Lauf vollenden und mit Dir und dem heiligen „Vincenz bei Jesus und Maria uns ewig freuen! Amen.

## b) Die ersten Missionäre.

Die ersten Missionäre waren:

1. Herr Conrad Hirl, Visitor von Köln. Er blieb hier als Superior bis 15. September 1853 und gieng dann nach Köln zurück.

2. Herr Joh. Nep. K l a j ž a r, welcher schon mit Dekret vom 7. September 1852 als Superior von Paris zurückkam und hier in dieser Würde vom 15. Februar bis 15. Mai 1853 wirkte. Man fand ihn, die Hände vor der Brust gekreuzt, zum großen Leidwesen Aller todt im Bette, nachdem er Abends zuvor noch in der Versammlung seine Andacht verrichtete.

3. Herr Jakob Horvat, seit 15. März 1853 in St. Josef, wurde vom General-Superior zum Nachfolger des verstorbenen Superiors am 13. August 1853 ernannt.

4. Herr Anton Zohar, zuletzt Pfarrer zu St. Martin im Rosenthal in der Lavanter Diöcese.

5. Im April 1853 kam auch Herr Martin Derler dazu, welcher mit Erlaubniß seines hochwürdigsten Oberhirten aus der Seckauer Diöcese auschied und in die Congregation der Missionäre eintrat. Bald aber wurde er nach seiner Rückkehr aus Paris und zwar am 22. Juli 1854 von Cilli (St. Josef) nach Neudorf, Decanat Laa, B. U. M. B. versetzt und wirkt gegenwärtig allverehrt als Superior der Missionspriester des heil. Vincenz von Paul in Wien sehr erfolgreich.

---

Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. hat am 3. Jänner 1855 die Einführung der geistlichen Missions-Congregationen in Oesterreich huldreichst genehmiget und am 14. Jänner 1865 wurde neuerdings von Allerhöchst Demselben der Bestand des Cillier Missionshauses anerkannt.

---

Das Bisthum Lavant wurde von Eberhard II., Erzbischof von Salzburg, im Jahre 1228 gegründet. — Am 9. September 1859 ist aber der Bischofsitz von St. Andrä in Kärnten nach Marburg in Steiermark, welches bis dahin zu Seckau gehörte, mit Erlaubniß Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. übertragen worden. Der gegenwärtige, 53. Lavanter Bischof Jakob Maximilian Stepišchnegg hat seinen Sitz in Marburg.

#### IV. Überlassung der Filial- und Wallfahrtskirche St. Josef bei Cilli an die Missionspriester des heil. Vincenz von Paul.

a) Antrag des Cillier Stadtpfarrers und Abtes Bodusek.

Die Missions = Congregation hatte bis zum 1. Juni 1860 die St. Josefskirche nur als Nuz = einkommen erlangt; da ergreift im Jahre 1859 der damalige Abt von Cilli, hochw. Herr Matthias Bodusek aus eigenem Antriebe die Initiative beim Fürstbischefe S l o m ſ e k, den Missionären die Filialkirche St. Josef eigenthümlich zu übergeben und überließ dem Fürstbischefe die volle Freiheit, sich diesfalls mit dem Visitator P. S c h l i e k zu verständigen.

Hierauf wurde über gegenseitiges Einvernehmen eine förmliche Übergabs = Urkunde errichtet und gegenseitig unterzeichnet.

b) Übernahme der Kirche und des Hauses.

In Folge dessen hatte auch am 1. Juni 1860 die Übergabe des Beneficiums an die Congregation der Missionspriester des heil. Vincenz von Paul stattgefunden, und zwar wurden förmlich übergeben;

a) die Kirche mit dem Beneficiantenhause, Stallung, drei Acker und ein Hausgarten, der freie Platz um die Kirche und die kirchlichen Gebäude;

b) 59 Messen = Stiftungen, wovon die Missionspriester alle persolviren; aber nur für 11 die Zinsen beziehen, weil 48 für die Besoldung des dritten Stadtpfarr = Kaplanes in Cilli bleiben;

c) jährliche Kirchen = Zinsen im Betrage von 25 fl. 58 fr.

Nun begannen die nothwendigen Reparaturen in der Kirche. Man wagte nicht, öffentlich an die Wohlthätigkeit der Gläubigen zu appelliren und deßwegen bestritt der hochw. Herr Visitator Schlic großmüthig die baulichen und künstlerischen Reparaturen, dann die nöthigen Neu-Herstellungen, wie sie schon früher beschrieben worden sind. Die Gesamtkosten betrugten 16170 fl. 53 kr. Eine gewiß seltene Munificenz! --

Den Boden, auf dem jetzt die Kirche steht, sowie überhaupt den ganzen Hügel, hatte die Stadtgemeinde Cilli einst der Stadtpfarre zu St. Daniel zu einem Weideplaze geschenkt und wurde hierauf, wie schon gemeldet, zur Zeit, als Bernard Maurisic Edler von Maurisberg, Abt von Cilli und Erzdiacon für das ganze Santhal (1655—1682) war, die St. Josefkirche sammt einem kleinen Meßnerhause erbaut; denn es war diese Gegend dem Patriarchate von Aquileja untergeben.

Bei der im Jahre 1850 allgemein in Oesterreich erfolgten Organisation der Behörden und der hiedurch bedingten neuen politischen Territorial-Bezirks- und Gemeinde-Eintheilung wurde auch die Pfarre Cilli in zwei selbständige Ortsgemeinden getheilt und hiemit die Stadtgemeinde Cilli und die dieselbe umgebende Landgemeinde Rann gebildet. St. Josef kam zur Landgemeinde Rann.

### c) Reihenfolge der Vorstände.

1. Herr Joh. Nep. Klajzar, vom 7. September 1853 bis 15. März 1853; der hochw. Herr Hirl aus Köln fungirte nur als Visitator, um die Congregation zu organisiren.

2. Herr Jakob Horvat, seit 15. März 1853 bis gegenwärtig.

## d) Benefactores (Wohlthäter).

a) Die größten Wohlthäter sind wohl die Veranlasser der Einführung der Missionäre, nämlich die drei Grafen d' Avernas, dann Clemen s und Ferdinand Brandis; jedoch keiner dieser edlen Herren kam je in die Lage, ein Fundations-Capital, wie sie beabsichtigten, anzulegen.

b) Fürstbischöf Anton Martin Šlomšek, welcher zur Adaptirung 1000 fl. spendete und alljährlich, von 1853 bis zu seinem Todestage, 24. September 1862, an Subvention 400 fl. gab.

c) Se. Majestät Kaiser Ferdinand I., genannt der Gütige, geruhte über Fürsprache seines Obersthofmeisters, Geheimrathes Clemen s Reichsgrafen von Brandis 4000 fl., welche vor der Übergabe St. Josefs an die Missionspriester zur Adaptirung verwendet wurden, zu bewilligen.

d) Se. Majestät Kaiser Maximilian von Mexico spendete 205 fl.

e) Fürstbischöf von Seckau Ottocar Maria Graf von Attems 50 fl.

f) Graf Ferdinand Brandis spendete 1868 und 1869 zwei Halb-Startin guten Weines.

g) Sr. Hochwürden Ehren-Domherr Markus Glaser versorgte für die Charwoche das heil. Grab und den Kreuzgang, sowie er verdienstlich wirkte für die Übertragung des Bischofssitzes nach Marburg.

h) Domherr Rosner, die Herren Pfarrer Plaskan, Kososek, Bojsk sandten wiederholt Unterstützungen.

i) Der Herr Domprobst Bichl vermachte der Missions-Congregation einen Weingarten.

k) Herr Barthol. Touvre sandte wiederholt Unterstützungsbeiträge.

l) Herr Ambros Beberič spendete 590 fl.

m) Frau Josefa Haslinger in Wien spendete 1000 fl. zur Herstellung der großen 60 W.-Str. schweren Glocke.

n) Die Ergebnisse freiwilliger Collecten werden, wenn möglich, an Arme vertheilt.

o) Der hochw. Herr Visitator der Missionspriester Wilhelm Müngersdorf hat gemalte Fenster für die Kirche, mehrere Messgewänder und zur Feier des Jubiläums einen neuen St. Vincent-Altar gespendet.

p) Vor der Ankunft der Missionäre war die Wohnung des Beneficianten anspruchlos, ganz klein und von Privatleuten bewohnt; der Fürstbischof ließ, als die Einführung der hochwürdigen Missionspriester beschlossen war, das auf der Nordseite befindliche Häuschen vergrößern und unmittelbar an die Kirche anschließen.

---

Als der Bedarf einer Ubication für Priester der Congregation und für, geistlicher Exercitien wegen kommende Priester immer größer wurde; so mußte man, um hiezu Raum von wenigstens 10 Meter zu gewinnen, die alte Küsterswohnung rasiren.

Mit Baubewilligung des steiermärkischen Landesauschusses vom 12. August 1866 entstand auch der neue, etwas höhere Zubau, welcher noch in diesem Jahre ganz ausgeführt worden ist.

Da ferner zur Zeit der großen Wallfahrten das gläubige Volk scharenweise herbeiströmt und hier gänzlicher Mangel an Unterkunft ist; so wurde zur unentgeltlichen Unterkunft von 300, strenge nach dem Geschlechte gesonderten Pilgern und Exercitanten auch ein Pilgerhaus erbaut.



## e) Processionen und hohe Besuche.

In Procession kommen gewöhnlich an den Bitttagen die Cillier selbst, — ferner zu Ostern und Frohnleichnam Leute der Umgegend und von weit und breit.

Zur Zeit der geistlichen Exercitien, bei drei und zwanzigmal im Jahre, strömen die Leute scharenweise und in Procession herbei; besonders aber vertrauensvoll, weil meist erfolgreich, mit Bitten um Abwendung unglücklicher Elementar-Ereignisse. — Die Fürbitte des heiligen Josef bringt fast stets Hilfe in der Noth.

H o h e B e s u c h e kamen oft schon in diese schöne Botivkirche, besonders jetzt — seit dem Besitze der Missionäre.

Unter den mehr als 800 Geschlechtern steierischen Adels, vom fürstlichen Stamme bis herunter zum einfachen Herrn, gab es viele, aus denen edle Mitglieder besonders gerne nach St. Josef wallten. Wir nennen:

a) die Cillier Grafen,

b) ein Zweig der alten berühmten Grafenfamilie Colloredo,

c) ein Zweig der Grafen von Coronini, welche alle Mitglieder der steiermärkischen Landeshauptmannschaft waren u. a.

Für die Gegenwart ist besonders zu erwähnen:

d) der auf seinem Schlosse in Neu-Cilli sich befindliche Fürst Salm,

e) die Grafen Brandis.

f) Seine Durchlaucht der Fürst Windisch-Grätz.

Zum Besuche kamen auch viele Bischöfe, wie der gegenwärtige hochw. Herr Erzbischof von Brhobosna

Dr. Josef Stadler zu Serajewo in Bosnien und der Herzegowina.

Hohe Beamte des Landes und aus der Ferne zählen zu den hervorragenden Besuchern.

f) Gottesdienst = Ordnung in St. Josef.

An gewöhnlichen Wochentagen werden heilige Messen gelesen: von  $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$  Uhr einschließlich, wobei gesungen oder auch der heilige Rosenkranz gebetet wird.

An gewöhnlichen Sonntagen ist auch um  $1\frac{1}{2}$  Uhr der Anfang der heiligen Messen, um 7 Uhr Hochamt und Predigt.

Nachmittags  $1\frac{1}{2}$  Uhr wird sehr oft der Kreuzweg besucht. Da betrachtet und predigt der Priester von Station zu Station in Gegenwart vieler Leute von nah und ferne, welche so gerne von Christo dem Gefreuzigten, über die Einzelheiten und genaueren Umstände seiner Leiden sich unterrichten lassen.

An außergewöhnlichen Concurstagen, wie am St. Josefstage (19. März), Vermählungstage der heil. Maria mit Josef (23. Jänner), Patrocinium St. Josef am 3. Sonntage nach Ostern, Engelssonntage, 1. Sonntage im September u. s. w. wird um 6 und 10 Uhr feierlicher Gottesdienst gehalten; bei schönem Wetter ist auch in der Friedhofskapelle Gottesdienst und um 10 Uhr im Freien eine Predigt.

Außerdem kommen Burschen und Männer, Jungfrauen und Weiber zu den Exercitien (geistliche Übungen), wobei nach Stand und Geschlecht, immer getrennt, passender Unterricht ertheilt wird.

Schließlich werden die heiligen Sacramente der Buße und des Altars gespendet.

# Kirchliches.

## Verehrung der Heiligen.

„Eine heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen,“ so betet der katholische Christ im IX. Glaubensartikel.

Zu dieser Gemeinschaft gehören:

- a) die Heiligen im Himmel — d. i. die triumphirende Kirche,
- b) die armen Seelen im Fegefeuer — die leidende Kirche und
- c) die katholischen Christen auf Erden — die streitende Kirche.

Die triumphirende, leidende, streitende Kirche sind nicht von einander getrennte, verschiedene Kirchen, sondern nur drei verschiedene Zustände der Einen Kirche; denn alle drei machen nur eine Gemeinschaft — eine Kirche aus.

Von den Heiligen im Himmel spricht Jesus (Apokalypse 3, 21): „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf dem Thron zu sitzen.“

Die katholische Kirche legt uns aber die Pflicht auf

- a) die Heiligen zu verehren,
- b) sie um ihre Fürbitte anzurufen und
- c) durch wahrhaft frommen Lebenswandel ihnen nachzufolgen.

Das Concilium von Trient sagt hierüber in der 25. Sitzung: „Es sind die Bilder Christi, der jungfräulichen Gottesgebärerin und anderer Heiligen, besonders in den Kirchen aufzustellen und beizubehalten, und es ist ihnen die gebührende Ehre und Verehrung zu erweisen; nicht als ob man glaubte, daß in denselben etwas Göttliches oder eine Kraft sei, wegen welcher sie zu verehren wären, oder daß man von den Bildern etwas erbitten, oder daß man das Vertrauen auf die Bilder setzen solle — wie es einst von den Heiden geschah, die auf die Gözenbilder ihre Hoffnung setzten —; sondern, weil die Ehre, die man ihnen erweist, auf die Urbilder sich bezieht, welche sie vorstellen; so, daß wir durch die Bilder, die wir küssen, oder vor denen wir unser Haupt entblößen oder niederknien, nur Christus anbeten und die Heiligen bloß verehren, deren Vorstellung sie enthalten.“

Wer ehret nicht das Bild von theueren Personen?

Wir wissen, es gibt nur einen allgegenwärtigen Gott, von keinem Raume einschließbar und auf keinen Ort beschränkt; er kann daher überall die Seufzer und die Dankesworte seiner Kinder anhören und erhört sie auch.

Ist die Verehrung der Heiligen wohl etwas Gutes?!

Ja, denn dadurch machen wir uns nicht bloß ihrer Verdienste, sondern auch ihrer Fürbitte bei Gott theilhaftig; das bezeugt der heilige Geist im Psalm 118, 63 V.: „Ich nehme Theil an Allen, die dich fürchten und Deine Gebote beobachten.“

Diese Verehrung der Heiligen besteht aber darin, daß wir ihre Liebe und Treue anerkennen, womit sie Gott bis zu ihrem Tode gedient haben.

Wenn man eine schöne Landschaft bewundert oder den herrlichen Frühlingstag; so erhebt das Gemüth eines guten Christen der Gedanke: ach, wie schön muß erst Gott sein, der sie geschaffen hat! — Deßgleichen gilt von den Heiligen.

So wenig die Menschen selbst die schöne landschaftliche Gegend, obwohl sie selbe bearbeiten, oder den reizenden Frühling hervorgebracht; eben so wenig sind die Heiligen aus sich selbst, aus eigener Macht und Kraft Heilige geworden, sondern nur mit der Gnade Gottes. Wir müssen daher in ihnen die Hilfe und die allmächtige Kraft Gottes bewundern, indem sie nur mittelst derselben ein so tugendreiches Leben geführt haben.

Jesus sagte (Matth. 10, 23.): „Lasset euer Licht leuchten, damit die Menschen euere guten Werke sehen und euere Vater im Himmel preisen!“ So wollen auch die Heiligen, daß wir den Vater wegen ihrer Werke preisen.

Wir wissen, daß die Fürsprache der Mutter Gottes und der Heiligen, die wir verehren, immer und überall zum Throne Gottes gelangt; allein, es ist auch eine seit den ältesten Zeiten des Christenthums bekannte und erwiesene Thatsache, daß insbesondere an manchen Orten und Heiligthümern die erstaunlichsten Gebetserhörungen stattfanden, und man diese Orte deßhalb *Gnadenorte* nennt; nicht als ob der Allmächtige auf die Fürbitte seiner Heiligen anderwärts nicht auch dasselbe wirken könnte, sondern eben, weil die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes ihre Gnaden ausströmen läßt, wo und wann sie will.

So läßt der liebe Gott auch in der sichtbaren Natur nur an gewissen Orten Quellen von besonderer Kraft zur Heilung verschiedener Krankheiten sprudeln, weil er die Fülle seiner irdischen Gaben ausgießt, wo und wie er will.

Kann und wird es jemand dem armen Kranken übel nehmen, wenn er in ein Heilbad reiset?

Wer kann es daher dem frommen Pilger verargen, wenn er voll kindlichem Vertrauen zu einem Wallfahrtsorte eilt, wo so viele Tausende Heilung der Seele und des Leibes gefunden haben, wo man nur gute Lehren und eifrige Ermahnungen hört, wo die Andacht so vieler Menschen nur gleiche, gute, edle Gefühle und ernste Vorsätze erweckt, — und von den Tausenden, die da kommen, wenige ohne Nutzen und wohl keiner mit Schaden für seine Seele heimzieht? Hieher können und mögen alle kommen, die beladen sind mit Kummer, und auch jene, deren Herz voll Freude ist, — und wenn auch die Welt verhöhnt, so denke jeder an den Spruch des Herrn (Matth. 5, 10): „Selig sind, die um meines Namens willen Verfolgung leiden.“ Man denke an die heil. Maria, die Trösterin der Betrübten, das Heil Aller! —

---

# Reliquien.

U<sup>n</sup>ter R e l i q u i e n (Überbleibsel) im w e i t e r e n Sinne versteht man alles, was uns zum ehrwürdigen Andenken aus der heiligen Geschichte oder von heiligen Personen übrig geblieben ist.

So z. B. rechnet man auch zu den Reliquien das K r e u z e s h o l z, an dem Christus gestorben (Theilchen davon heißen K r e u z p a r t i k e l), seinen K o c k, der zu Trier, das S c h w e i ß t u c h, das zu Rom verehrt wird u. dgl.

Merkwürdig ist die Geschichte, wie das Kreuz, an dem Jesus sein Veröhnungsoffer dargebracht hat, nachdem es fast 300 Jahre lang verborgen gewesen, wieder aufgefunden wurde. — Die Veranlassung hiezu mag wohl folgende historische Thatsache gewesen sein:

„Als Kaiser C o n s t a n t i n im Jahre 312 von Gallien aus über die Alpen hin nach Italien wider seinen Gegenkaiser M a x e n t i u s zog, betete er in seiner Besorgniß wegen des bevorstehenden Kampfes zu dem Gotte der Christen; — da sah er plötzlich

am Himmel ein glänzendes Kreuz  $\overset{P}{X}$  (= Chr),

mit der Inschrift umgeben: „In hoc signo vinces (In diesem Zeichen wirst du siegen).“ — Staunen ergriff ihn und sein ganzes Heer, da auch die Soldaten diese Erscheinung erblickten. In der folgenden Nacht wurde er in einem Traumgesichte des Heilandes an-

sichtig, welcher ihm befahl, ein Kreuz, wie er am Himmel gesehen, als Banner zu führen. Constantin ließ statt der Hauptfahne, die vorher mit Bildern der Götter prangte, eine Kreuzfahne (Labarum) verfertigen. Wirklich gewann Constantin die Schlacht gegen Maxentius und mit diesem Siege wurde er Herrscher über das mächtige Rom. Er führte von nun an in allen seinen Feldzügen die Kreuzesfahne mit sich, und ließ sie, wo er eine seiner Scharen im Gedränge gefährdet sah, dorthin tragen und that es immer mit dem erwünschten Erfolge. Im Jahre 313 erklärte er sich offen für das Christenthum. Bald nachher (326) unternahm es seine Mutter, die heil. Helena in ihrem hohen Alter Golgotha und das heil. Grab von von ihrer gräulichen Verunehrung zu reinigen. Sie war sehr betrübt, daß das wahre Kreuz Christi in der Erde vergraben liege.

Auf dem Berge „Golgotha“ oder „Kalvaria“ hatte im 2. Jahrhunderte Kaiser Hadrian — aus Haß gegen die Christen — die Tempel des Jupiter und der Venus errichten lassen. Zwar wurden diese Tempel seit Constantins Bekehrung niedergerissen, aber noch lagen ungeheure Schutthaufen an diesem Orte. Es gelang der heil. Helena mit Beihilfe des heil. Makarius, des damaligen Bischofes von Jerusalem, nach Begräumung des Schuttes die Felsengruft des heil. Grabes zu entdecken. Sie hoffte nun auch das Kreuz, an welchem der Herr gelitten, zu finden, weil es bei den Juden Sitte war, alles, was zu einer Hinrichtung gedient hatte, an Ort und Stelle zu vergraben. Wirklich fand sie nach längerem Nachgraben in der Nähe des Grabes drei Kreuze, wie auch die Nägel, womit der Heiland angeheftet war, und auf einem besonderen Brette die Inschrift,



welche früher über dem Kreuze befestiget war. Dieses Brett schien zwar zu einem der Kreuze besser zu passen als zu den andern; man wollte jedoch sicher sein, an welchem von den Kreuzen Christus gehangen hatte. Da betete Makarius, voll des Glaubens, inbrünstig zu Gott und, wohl nicht ohne höheren Antrieb, gerieth er auf einen Gedanken, den der Erfolg auf eine herrliche Weise krönte.

Eine vornehme Frau zu Jerusalem lag dem Tode nahe. In Gegenwart der Kaiserin und des Volkes ließ man sie behufs einer wunderbaren Heilung die drei Kreuze berühren. Bei den beiden ersten geschah es ohne die geringste Wirkung; als sie aber das dritte berührt hatte, stand sie vollkommen genesen auf und gieng Gott lobend und preisend herum. — Noch eine zweite Probe der Echtheit des heiligen Kreuzes machte man vor der ganzen Bevölkerung Jerusalems. Man berührte nämlich mit dem Kreuze einen Todten und dieser richtete sich auf und gieng unter der staunenden Volksmenge herum.

Die Nägel und einen Theil des Kreuzes sandte nun Helena an ihren Sohn Constantin nach Constantinopel, der diesen Schatz wieder theilte und die eine Hälfte bei sich behielt, die andere aber dem Papste Silvester nach Rom sandte. Den größeren Theil jedoch ließ Helena in Silber fassen und übergab ihn dem Bischofe von Jerusalem, auf daß er in der dazu eigens erbauten Kirche für die Nachwelt aufbewahrt würde. Diese Kirche wurde die königliche Kirche des Kreuzes genannt; auch hieß sie die Kirche des Grabes oder der Auferstehung, weil sie — in ihrer Ausdehnung — nicht bloß den Ort, wo Christus gekreuziget wurde, sondern auch seine Ruhestätte in sich schloß.

Nur mit besonderer Erlaubniß des Bischofes von Jerusalem durften vom Kreuzholze kleine Stückchen abgeschnitten werden, die man als den kostbarsten Gnadenschatz bewahrte. So überbrachte die heilige Melania dem heiligen Paulinus Kreuzpartikel, die sie vom Bischofe von Jerusalem erhalten hatte, und Paulinus sandte ein Theilchen hievon in goldener Fassung an Sulpitius Severus. — In Folge solcher Schenkungen waren noch zu Lebzeiten des heil. Cirillus, von 348—386 Bischof von Jerusalem, Stückchen vom heiligen Kreuze in der ganzen Welt verbreitet. — Das Andenken der Kreuzauffindung wird unter dem Namen des Festes der heil. Kreuzerhöhung am 14. September bei den Griechen, sowie jenes der Kreuzerfindung am 4. Mai in der katholischen Kirche gefeiert.“

Im engeren Sinne sind Reliquien Überbleibsel von den Leibern der Heiligen; dann aber auch solche Gegenstände, welche den Heiligen gehörten, oder dadurch, daß sie mit ihnen in besonders nahe Berührung kamen, gleichsam geheiligt wurden, wie da sind: Kleidungsstücke, Marterwerkzeuge u. dgl.

Die Katholiken verehren die Reliquien. — Das ist ganz natürlich. — Man bewahrt ja auch an manchen Orten Kleidung, Waffen, Federn u. dgl. auf, welche berühmten Männern gehörten und hält sie sehr in Ehren. Wem sind nicht die Überreste der theueren Dahingeshiedenen heilig? Und wie schätzen und ehren gute und gemüthsvolle Menschen die Überbleibsel der geliebten Eltern, Geschwister, Freunde und Verwandte und aller, die sie im Leben achten und lieben gelernt haben, hoch, und bewahren sie als wertvolles Andenken!

Es gebührt sich daher wohl auch, daß man die Überreste vom Leibe der Heiligen, „den Tempel des heil. Geistes“, ganz besonders in Ehren hält.

Ferners gebietet das vierte Gebot Gottes, „du sollst Vater und Mutter ehren“, wohl hauptsächlich wegen so vieler Wohlthaten, welche die Kinder von den Eltern erhalten.

Da es aber Menschen gibt, die uns ebensoviel, wie die Eltern, Gutes gethan; so müssen wir auch sie ehren — und das ist Gott wohlgefällig. Das kann man aber auch von so vielen Heiligen sagen.

Zum Beispiele: Die Apostel haben die größte Mühe und Aufopferung angewendet, selbst ihr Leben gegeben, um uns die größte Wohlthat, „das Christenthum“, zu bringen. Petrus und Paulus an der Spitze und in deren unmittelbarem Gefolge die übrigen Apostel und Evangelisten, dann eine Reihe herrlicher Männer, Priester und Mönche, ziehen an unserem geistigen Auge vorüber, welche der Herr sich als Werkzeuge auserwählt hat, um seine Kirche über alle Welttheile und Länder auszubreiten.

Insbefondere waren es die beiden Apostel fürsten Petrus und Paulus, welche unter der Christenverfolgung des Kaisers Nero am 29. Juni 67 n. Chr. den Martirertod erlitten.

Petrus wurde gekreuziget mit dem Kopfe gegen die Erde am Fuße des vatikanischen Hügels. Nahe dem Schauplatze seines glorreichen Marterthums begraben die ersten Christen seinen heiligen Leib. Zweimal während der ersten drei Jahrhunderte wurde dieser kostbare Schatz an andere Orte der Stadt Rom gebracht. Seitdem ruhen nun die heiligen Gebeine ununterbrochen bis auf den heutigen Tag unter dem Hauptaltare der

St. Peterskirche, über welche sich die prachtvolle Kuppel wölbt.

Wie St. Petrus zur Kreuzigung am Vaticanus, so ward St. Paulus zur Richtstätte auf die Straße, die nach Ostia führt, geschleppt und daselbst enthauptet. Die herrliche St. Pauluskirche an dieser Straße wölbt sich über dem Grabe des Völkerlehrers.

Während die Apostelfürsten Petrus und Paulus in Rom und in anderen Gegenden für den Namen Jesu Christi Zeugniß ablegten, waren auch ihre getrennten Brüder, die übrigen Apostel, in den verschiedenen Ländern für die Ausbreitung der Kirche rastlos thätig. Und so wie die heiligen Apostel haben auch andere herrliche Männer, Priester und Mönche, die Kirche Christi verschiedenen Völkern gebracht und sind als Wohlthäter der Menschheit erschienen.

Für Östreich (Noricum und Bindelicien) war ein besonderer Wohlthäter der heil. Severinus (450), der durch sein Leben, sein Wirken und seine Lehren für die damaligen Bewohner des Landes in Wahrheit ein Apostel geworden ist.

Nach 30jähriger apostolischer Thätigkeit starb der große Apostel des Noricums am 8. Jänner 482 zu Heiligenstadt bei Wien eines heiligen Todes, das Lob der Heiligen auf den Lippen, mit den Worten des Psalmisten: „Alles, was Athem hat, lobe den Herrn!“

Seinem Wunsche gemäß wurde sein Leichnam nach Italien gebracht und im Lucullanum bei Neapel beigesetzt.

Die heiligen Gebeine ruhen gegenwärtig in einer Kirche von Fratta Maggiore, zugleich mit jenen des heiligen Märtyrers Sossius, in einer eigens hergerichteten, mit Marmor-Bekleidung gezierten Kapelle.

In neuester Zeit wurde vielfach der Gedanke ange-  
regt, die Reliquien des heil. Severinus für Öster-  
reich, als das Land der Wirksamkeit des Heiligen, zu  
gewinnen und selbe in der neu erbauten und ihm geweihten  
Kirche der Congregation der Missionspriester des heil.  
Vincenz von Paul (Lazaristen) in Währing beizusetzen.

Wie sehr unser heil. Vater Papst Leo XIII.  
es wünsche, daß dem heil. Severin diese schuldige  
Verehrung und gebührende Dank gezollt werde, geht  
wohl klar hervor aus einem vom 15. November 1881  
datierten apostolischen Breve, welches Derselbe in  
Folge eines von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten  
Herrn Fürst-Erzbischof von Wien, Dr. Eölestin  
Josef Ganglbauer, befürworteten Bittgesuches  
huldreichst erlassen hat.

In Kraft desselben verleiht der heil. Vater:

1. Für das Fest des heil. Severinus  
und die Fest-*Octav*, jährlich vom 8.—15. Jänner,  
allen Gläubigen einen vollkommenen Ablaß;

2. für den andächtigen Besuch der ge-  
nannten Kirche, wobei gleichfalls ein reumüthiges und  
andächtiges Gebet auf die Meinung des heil. Vaters  
zu verrichten ist, einen jeden Tag zu gewinnenden  
Ablaß von 100 Tagen.

Für Deutschland wurde Winfried ein  
Wohlthäter.

In England ums Jahr 680 geboren, trat er  
frühzeitig in den Orden des heil. Benedictus.

Von dem Segen seines Abtes und seiner Mit-  
brüder begleitet, begann er sein Missionswerk zuerst  
bei den Friesen, dann bei den Thüringern und Hessen.  
Von dem Papste hatte er den schönen und bedeutungs-  
vollen Namen Bonifacius (Wohlthäter) und die

Würde eines Erzbischofes von Mainz und päpstlichen Legaten für ganz Deutschland erhalten. Unter rastlosen Bemühungen war Bonifacius zum Greise geworden, aber sein glühender Eifer ließ ihn nicht ruhen. Nochmals reiste er zu den Friesen und hatte schon viele bekehrt, als die Heiden erbittert über ihn herfielen und den wehrlosen Greis mit 52 Gefährten ermordeten (755). So endete der Apostel Deutschlands. Seine Gebeine ruhen in Fulda. —

Wenn wir nun die Heiligen verehren, so ist dieß gewiß etwas Gutes und müssen uns ihre irdischen Ueberreste ebenfalls schätzenswerth und theuer sein; denn zahllos sind die Beispiele, wie uns die Heiligen im Leben, im Sterben und im Fegefeuer nützen können.

Darum wollen wir sie recht fleißig um ihre Fürbitte anrufen und der Gedanke, (Ephes. 2, 19) „daß wir Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes sind“, soll uns bewegen, alles Unheilige, besonders die Sünde zu meiden, und für unsere Heiligung durch gewissenhafte Erfüllung unserer Standespflichten und durch ein beständiges Gebetsleben eifrigst zu sorgen. Und so wie uns die irdischen Ueberreste unserer Eltern und anderer Personen, welche wir im Leben achteten, ehrten und schätzten, denen wir als unsern Wohlthätern unsere dankbare Erinnerung und Verehrung widmen, theuer und werth sind, müssen wir auch die Ueberbleibsel der Heiligen achten und in Ehren halten.

Der heil. Franz von Sales zollte eine besondere Ehre den Reliquien der Heiligen. Man sah ihn auf den Knien mit einer Andacht und in einer solchen Haltung, daß man sich daran besonders erbaut fühlte.

## Besondere Verehrung der Heiligen: Maria und Josef.

---

Die höchste Gnade und Wohlthat, die Gott uns Menschen jemals erwiesen hat, das größte Werk der göttlichen Liebe, das je auf der Welt geschehen, — ist unsere Erlösung von der Sünde und ewigen Verdammniß.

O welch' großen Dank, Lob und Preis sind wir der allerheiligsten Dreifaltigkeit für die größte aller Gnaden in Ewigkeit schuldig! Welch' hohe Verehrung verdient von uns auch die allerjeligste Jungfrau Maria als — Mutter Gottes — als Mutter unsers göttlichen Erlösers! wegen dieser größten Gnade — wegen dieser höchsten Würde! — Wie wohlgefällig wird es daher der heiligsten Dreifaltigkeit sein, wenn du, christliche Seele! dich täglich und immer an diese höchste göttliche Wohlthat und Gnade erinnerst und Gott dafür aus kindlichem Herzen dankest, wenn du auch die heilige Maria als Mutter Gottes fleißig und andächtig verehrest! —

Um nun der heiligsten Dreifaltigkeit deinen Dank immer mit Herz und Mund darzubringen, so bete, wenn du alle Tage dreimal, Morgens, Mittags und

Abends, beim Glockenzeichen den sogenannten englischen Gruß betest, recht andächtig dazu dreimal den uralten, ehrwürdigen Lobspruch der heiligen Kirche: „Ehre sei Gott dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geiste, wie sie war im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten! Amen.“ Wofür jedesmal ein Ablass von 100 Tagen bewilligt wurde von Pius VII., 11. Juli 1815.)

Du wirst, wie so viele fromme Seelen den großen Nutzen davon erfahren; die heiligste Dreifaltigkeit wird dir um der Verdienste der göttlichen Erlösung willen gnädig und barmherzig sein, und die heilige Mutter Gottes wird auch deine Mutter, deine Beschützerin und Fürsprecherin werden und bleiben.

Jesus, Maria und Josef! Ihr lebtet auf Erden als einfache, arbeitssame Leute, unbekannt und unangesehen vor der Welt, im niedrigen Stande und ruhiger Stille bei einander und waret die heiligsten Personen auf Erden.

Jeder Mensch kann euch auch im niedrigen Stande nachahmen und Gott gefallen. Jede nützliche oder nothwendige Arbeit, jeder Pflicht- oder Liebesdienst wegen Gott ist zugleich ein Gottesdienst. Die häusliche Beschäftigung kann mit der Andacht und Frömmigkeit gar wohl bestehen. Beten und Arbeiten hindern einander nicht, sondern gehören und helfen vielmehr zusammen. Die Hand sei bei der Arbeit, das Herz bei Gott. Ich will dabei denken: Mein Gott! ich thue Das, weil und wie es Dein Wille ist. Wird's mir auch schwer, und vielleicht wenig anerkannt und schlecht belohnt, Du siehst, stärktest und belohnest mich. Dir opfere ich alle meine Mühe auf; Du wirst sie segnen. Wenn ich so denke und bete, dann geschieht alles mit mehr Muth



und Fleiß, und es geht mir auch besser von statten. Auf solche Weise kann ich zugleich Gott und den Menschen dienen und gefallen, mein tägliches Brot und zugleich den Himmel verdienen.

Jesus, Maria und Josef! An Euch sehe ich auch, daß Reichthümer, hohes Ansehen und Wohlleben die wahre Glückseligkeit nicht ausmachen; denn das Alles hat Euch Gott, so lieb ihr ihm gewesen seid, nicht gegeben. Vielmehr hattet Ihr oft Mangel und Ungemach, Trübsal und Verfolgung zu leiden. Und doch waret Ihr vergnügt, zufrieden und glücklich. Das kann dann auch ich sein, wenn ich ein gutes Gewissen und kindliches Vertrauen auf Gott habe, — wenn ich gerne arbeite, mit dem, was mir Gott durch meinen Fleiß zuschicket, zufrieden bin, und dort das Bessere hoffe, wenn ich den Frieden lieben, und durch Sanftmuth, Klugheit und Dienstfertigkeit mich meinen Mitmenschen lieb und achtungswerth mache.

Jesus, Maria und Josef! Euer schönes Beispiel sei allen Kindern und Eltern, allen Eheleuten und allen Euren Verehrern vor Augen und muntere uns zur Nachahmung auf, damit uns auch Euer Name einst im Sterbebette trostreich sein möge.

Liebe und Eintracht herrsche in allen Häusern, gleichwie ihr Ein Herz und Eine Seele waret; so wird auch überall Glück und Segen sein, bis wir endlich in den Himmel zu Euch kommen und ewig glücklich sein werden. Amen.

Heilsam und nützlich ist daher eine Betrachtung und Andacht zum heil. Josef. Die wahre Demuth und allzeit glühende Andacht macht das Gebet — wie der heil. Thomas v. Aquin lehrt — so wirksam, daß es stets erhört wird.

**Gebet zu Maria, der guten Mutter, unserer  
immerwährenden Hilfe.**

Jungfrau, Mutter Gottes, mein,  
Lass' mich ganz Dein Eigen sein!  
Dein im Leben und im Tod,  
Dein im Unglück, Angst und Noth,  
Dein im Kreuz und bitt'rem Leid,  
Dein für Zeit und Ewigkeit.

Jungfrau, Mutter Gottes, mein,  
Lass' mich ganz Dein Eigen sein!

**Mutter!** — auf Dich hoff' und baue ich.

**Mutter!** — zu Dir rus' und seufze ich.

**Mutter!** — Du Gütigste, steh' mir bei!

**Mutter!** — Du Mächtigste, Schutz mir leih'!

**O Mutter!** — so komm, hilf beten mir!

**O Mutter!** — so komm, hilf streiten mir!

**O Mutter!** — so komm, hilf leiden mir!

**O Mutter!** — so komm, und bleib' bei mir!

Du kannst mir ja helfen, — o Mächtigste!

Du willst mir ja helfen, — o Gütigste!

Du hast mir geholfen, — o Treueste!

Du wirst mir auch helfen, — Barmherzigste!

O Mutter der Gnade, der Christen Hort!

Du Zuflucht der Sünder, des Heiles Pfort!

Du Hoffnung der Erde, des Himmels Zier!

Du Trost der Betrübten, ihr Schutzpanier!

Wer hat je umsonst Deine Hilf angefleht?

Wann hast Du vergessen ein kindlich Gebet?

D'rum rus' ich beharrlich im Kreuz und im Leid:

„**Maria hilfst immer, sie hilfst jederzeit.**“

Ich rus' voll Vertrauen in Leiden und Tod:

„**Maria hilfst immer, in jeglicher Noth.**“

So glaub' ich, — und lebe und sterbe darauf:

„**Maria hilfst mir in den Himmel hinauf.**“





Heiliger Josef, Helfer in jeder Noth!  
Bitte für uns!

## St. Josef.

„Ite ad Josephum! — Geht zum Josef!“ weist der himmlische Vater die Gläubigen an, „geht zu ihm mit euren Bitten, und wenn er mir eure Anliegen des Herzens und der Seele vorträgt, werde ich hören und euer Flehen erhören! Bittet im Namen Jesu und nach dem Gebete des Herrn und über St. Josefs Fürsprache will ich gewähren!“ —

Also, wenn wir, wie Christus in dem Gebete des „Vaterunser“ gelehrt hat, bitten um Andacht, um Brot, Gesundheit, Barmherzigkeit und um einen guten Tod, nebst Verzeihung unserer Sünden; wenn wir im Namen Jesu um Josefs Schutz und Fürbitte flehen, wird der himmlische Vater uns erhören und alles gewähren; — denn der h. Josef ist Helfer in jeder Noth.

Die heilige Schrift stellt uns den heil. Josef, als den Pflegevater unsers Heilandes und als den Bräutigam der Jungfrau Maria vor, Eigenschaften, welche uns von der Wirksamkeit seiner Fürbitte bei Gott alles hoffen lassen.

Nimm daher deine Zuflucht in allen Nöthen zu diesem großen Heiligen, der als Pflegevater unseres Heilandes und als Bräutigam der seligsten Jungfrau, alle Gläubigen für seine Kinder ansieht. Was könnte er also denen abschlagen, für die Jesus gestorben ist, und Maria selbst bittet? Insbesondere aber wähle dir den heil. Josef, der das Glück hatte, in den Armen Jesu und Maria zu sterben, zum Fürsprecher bei Gott um eine selige Sterbstunde.

Zu diesem großen Heiligen, welcher jener gute und treue Diener war, dem Gott die Sorge über seine Familie aufgetragen hat, der das Glück hatte, mit Jesu und Maria zu leben, ihnen die Dienste eines Vaters und Vaters zu leisten und unter ihrem Beistande zu sterben, sollen wir unsere Zuflucht nehmen, zu seiner mächtigen Fürbitte bei Gott, mit aller Zuversicht einer gnädigen Erhörung. Bitten wir ihn, daß er uns die Gnade erwirke, seine heiligen Tugenden, die ihn der Ehre, ein Pflegevater unseres Heilandes und der Bräutigam seiner Mutter zu sein, würdig machten, immer als ein Urbild vor Augen zu haben und möglichst nachzuahmen uns bestreben, daß wir so keusch, so fromm, so gerecht, so arbeitsam, so geduldig, so dienstfertig und so liebevoll sein mögen, wie er es war. Bitten wir den heil. Josef vorzüglich, daß er uns in jener Stunde, von welcher unser ewiges Heil abhängt, in der Stunde des letzten Kampfes zur Seite stehe und uns an seinem Pflegesohne, an unserem Heilande, einen gnädigen und erbarmungsvollen Richter erbitte, wenn wir nach unserem Hinscheiden vor ihm erscheinen werden, um Rechenschaft von unserem Leben abzulegen. Um des heil. Josefs Fürbitte willen wird uns der barmherzige Gott aufnehmen und der Gnade theilhaftig machen, ihn mit Josef und allen Heiligen in alle Ewigkeit zu loben und zu preisen.

„Unter unzählbaren Scharen, die „niemand zählen konnte“ (Offenb. 7, 9.), besitzt gewiß im Himmel, — Maria, die Mutter Gottes ausgenommen, — kein Heiliger größeres Ansehen und Würde und eine höhere Macht, als der heil. Josef, der Nährvater Jesu.

Das bezeugt Christus selbst, der ihm 30 Jahre unterthun war, das bezeugt die heil. Maria, welche seine Braut und Gemahlin war.

Zeugniß geben davon die Engel, die so oft mit ihm verkehrten. Ein Engel belehrte ihn, daß er sich nicht weigern solle, Maria zu sich zu nehmen; ein Engel mahnte ihn, mit Jesu nach Egypten zu fliehen.

Dieß bezeugten so viele Heilige, welche ihn kindlich verehrten, seine Fürbitte anriefen und alles durch ihn erlangten; z. B. die heil. Theresia.

Zeugniß gibt auch die heilige Kirche, welche ihm seit Jahrhunderten die höchste Ehre erwies; so auch die alten Cillier, welche ihm zu Ehren aus Dankbarkeit die St. Josefkirche erbauten, in welcher von vielen, vielen Tausenden der Nährvater Jesu verehrt wird.

Zeugniß gibt Pius IX., das Oberhaupt, der ihn „zum Beschützer der ganzen katholischen Kirche“ ernannte.

Zeugniß geben so viele Orden, Bruderschaften und Vereine, welche unter seinem Patronate stehen!

## Gebete.

### Zum heil. Josef in besonderen Nöthen.

Durch die liebentzündeten, mildreichsten Herzen Jesu, Deines Pflegekinde, und Mariens, Deiner jungfräulichen Braut, grüße ich Dich voll Vertrauen, o seligster, huldvollster Josef! Um der heiligen Liebe und Treue willen, mit welcher du an allem und jedem Kummer, an allen Leiden und Bedrängnissen, welche Deine heiligste Familie betrafen, gefühlvollen Antheil genommen und Dich eifrig bemühet hast, selbe zu lindern und zu heben; um dieser eifrigen Liebe und Treue willen bitte ich Dich, Du mögest auch mitleidig hernieder sehen auf die mannigfachen, vielen und schweren Drangsale, die mich niederbeugen, besonders aber und vor Allem auf diese Noth, N. N., unter welcher ich fast erliege. — Möchte dieß mein Elend Dein mitleidiges Herz tief bewegen, daß es sich fürbittend zu Deinem Jesus wende, damit er mich von diesem Anliegen befreie, insoferne es sein heiligster Wille und zu meinem Heile ist. Sollte aber seine Weisheit beschlossen haben, meine Geduld durch dieß Kreuz noch länger zu prüfen, o dann erbitte mir die Gnade des Trostes und der Beharrlichkeit, daß ich es geduldig so lange trage, als es meinem Heilande gefällt! Amen.

Vater unser 2c., Begrüßt seist Du 2c.



## Zum heil. Josef um Trost und Hilfe für die armen Seelen im Fegefeuer.

O heiliger Josef! Du liebevoller Nährvater Jesu Christi und geliebtester Bräutigam der seligsten Jungfrau Maria, Du Trost aller Bedrängten, Du Hilfe aller, welche in Noth und Jammer schmachten, ach, wende Dein mitleidvolles Auge auch herab auf die leidenden Seelen im Fegefeuer, die in den reinigenden Flammen sehnsuchtsvoll dürsten nach der seligen Anschauung ihres Gottes; ach, höre gnädig ihr Rufen um Vinderung in ihren Qualen, ihr Flehen um baldige Befreiung aus diesem Orte der Peinen. Ach, erblicke sie in ihrer Verlassenheit, wie sie, nicht mehr im Stande, für ihr Heil zu wirken, nichts Anderes können, als um liebevolle Fürbitte seufzen; o erhöre ihre Bitten, lasse Dich durch ihren rührenden Jammer bewegen, durch die Sehnsucht, mit welcher Du in der Vorhölle verlangtest, bald Deinen Gott in seiner Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht zu schauen; erbitte bei Gott auch die Erfüllung ihres inbrünstigen Verlangens! Gedenke, daß auch sie durch das Blut Deines göttlichen Pflegesohnes erlöset, und Deine und Maria, der göttlichen Mutter, Pflegekinder sind, die Dein mitleidiges Herz nicht weniger zärtlich liebet, als uns; kürze durch Deine Fürsprache die Zeit ihrer Läuterung ab, damit sie bald mit Dir und allen Heiligen Gottes Gnade und Barmherzigkeit ewig loben und preisen, und Dir danken mögen! Amen.

Vater unser 2c.. Begrüßet seist Du 2c.

## Zum heil. Josef um eine glückselige Sterbe- stunde.

O heiliger Josef! Du liebevollster Nährvater unsers Herrn Jesu Christi, der Du so selig warst, unter dem Beistande und selbst in den Armen Deines göttlichen Pflegesohnes und Deiner jungfräulichen Braut aus dieser Welt zu scheiden; nahe Du auch mit Jesu und Maria tröstend und schützend meinem Sterbelager, wenn ich mit dem Tode ringe; beschütze mich gegen die letzten Anfechtungen des Versuchers, vermehre meinen Glauben, erhebe meine sinkende Hoffnung, entflamme mein brechendes Herz in Liebe und Sehnsucht nach Jesum; lasse mich mit heiliger Andacht die drei gebenedeiten Namen aussprechen! Erslehe mir Gnade, o heiliger Josef! Gnade in dieser heißen Stunde; Reue und Vergebung erbitte mir, daß ich ohne Schrecken, ohne Furcht meinem Richter entgegengehe; ich weiß, daß er mich nicht verwerfen wird, wenn sein heiliger Pfleger vater für mich um Erbarmung bittet.

O Jesus, Maria und Josef! Euch empfehle ich meinen Leib und meine Seele, mein Leben und meinen Tod; an Euch halte ich mich als an feste Stützen in diesen Stürmen der Welt, an Euch klammere ich mich an mit unerschütterlicher Zuversicht in der Stunde des Todes. Ach! stehet mir bei, wenn meine Sinne vergehen: wenn die Zunge nicht mehr stammeln kann, dann denke ich noch an Jesus, Maria und Josef, und mein letzter Athemzug spreche Eure heiligen Namen aus:

O Jesus, Maria und Josef! Amen.

### Memorare zum heil. Josef.

Gedenke, o keuscher Bräutigam Mariens, o mein lebenswürdiger Beschützer, heiliger Josef, daß es niemals ist erhört worden, daß jemand Dich um Deinen Schutz oder um Deine Hilfe angeflehet habe, ohne getröstet worden zu sein! Ich komme mit Vertrauen, um mich Dir vorzustellen und mit aller Inbrunst mich Dir zu empfehlen. Verschmähe meine Bitten nicht, Du Pflegerater meines Heilandes, sondern höre sie gnädig an und — erhöre sie! Amen.

(Einmal im Tage gebetet, ist ein Ablass von 300 Tagen zu gewinnen. Pius IX., 26. Juni 1863.)

### Zu Jesus, Maria und Josef.

Jesus, Maria und Josef! Euch schenke ich mein Herz und meine Seele!

Jesus, Maria und Josef! Stehet mir bei in dem letzten Todeskampfe!

Jesus, Maria und Josef! Mit Euch möge meine Seele im Frieden scheiden!

(Jedesmal 300 Tage Ablass. Pius VII., 26. August 1814.)

### Responsorium zum heil. Josef.

(Alle Gläubigen, welche dieses Responsorium andächtig beten, erlangen jedesmal einen Ablass von Einem Jahre, welcher auch den armen Seelen im Fegefeuer fürbittweise kann geschenkt werden. Pius VII., 6. September 1804.)

Wer in Gesundheit leben will,  
Und endlich seine Lebensbahn  
In Fröhlichkeit zu schließen wünscht,  
Der rufe Josefs Fürbitt' an.

Der hehren Jungfrau Bräutigam,  
 Für Jesu Vater hält man ihn;  
 Er ist gerecht, getreu und keusch,  
 Um was er fleht, wird ihm verlieh'n.

Wer in Gesundheit leben will &c.

Das Kind, so in der Krippe lag —  
 Er betet an, und auf der Flucht  
 Ihn tröstete — auch wieder fand  
 Jesum, den er mit Schmerz gesucht.

Wer in Gesundheit leben will &c.

Der Welten höchster Meister nimmt  
 Von seinem Fleiß die Nahrung an,  
 Des allerhöchsten Vaters Sohn  
 Ist ihm gehorsam, unterthan.

Wer in Gesundheit leben will &c.

Dem Sterben nah', er bei sich steh'n  
 Mit seiner Mutter, Jesum sieht,  
 Sein Geist in ihrer Mitte froh  
 In süßem Tod von hinnen zieht.

Wer in Gesundheit leben will &c.

Ehr' sei dem Vater und dem Sohn,  
 Dem heil'gen Geist — voll Herrlichkeit —  
 So wie im Anfang immerdar  
 Und bis in alle Ewigkeit.

## Litanei zum heil. Josef.

Herr, erbarme Dich unser!

Christus, erbarme Dich unser!

Herr, erbarme Dich unser!

Christus, höre uns!

Christus, erhöre uns!

Gott Vater im Himmel, erbarme Dich unser!

Gott Sohn, Erlöser der Welt, erbarme Dich unser!

Gott heiliger Geist, erbarme Dich unser!

Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott, erbarme Dich  
unser!

Hl. Maria, Du Braut des hl. Josef,

Hl. Josef, Du Bräutigam der Jungfrau Maria,

Du Sohn Davids,

Du Beschützer und Pflegevater Jesu,

Du Mann nach dem Herzen Gottes,

Du getreuer und kluger Hausvater,

Du Beschützer der Jungfrauschaft Mariens,

Du treuer Begleiter und Tröster Mariens,

Du Spiegel der Keuschheit,

Du Vorbild der Demuth,

Du Muster heiliger Liebe,

Der Du die Menschwerdung des ewigen Wortes  
durch Gottes Offenbarung erkannt hast,

Der Du mit Maria aus Gehorsam nach Beth-  
lehem gereist bist,

Der Du mit Maria den neugebornen Heiland  
zuerst angebetet hast,

Der Du mit Maria das Kind im Tempel Gott  
dargestellt hast,

Der Du mit dem Kinde und seiner Mutter nach  
Egypten geflohen bist,

bitte für uns!

Der Du mit dem Kinde und seiner Mutter in  
 das Land Israel zurückgekehrt bist,  
 Der Du mit Maria Jesum schmerzlich gesucht hast,  
 Der Du mit Maria Jesum im Tempel gefunden hast,  
 Der Du das Brot des Lebens ernährt hast,  
 Du Zierde des Hauses Davids,  
 Du Krone der Patriarchen,  
 Du Vorbild der Bekenner,  
 Du Muster der Jungfräulichen,  
 Du Spiegel der Eheleute,  
 Du Zuflucht der Betrübtten,  
 Du Vater der Armen,  
 Du Erhalter des Friedens,  
 Du Vater Deiner Pflegekinder,  
 Du Helfer in allen Nöthen,  
 Du besonderer Patron der Sterbenden,  
 Du liebevoller Fürsprecher,  
 Du unser Schutzpatron,  
 O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die  
 Sünden der Welt, verschone uns, o Herr!  
 O Du Lamm Gottes &c., erhöre uns, o Herr!  
 O Du Lamm Gottes &c., erbarme Dich unser, o Herr!  
 Christus, höre uns!  
 Christus, erhöre uns!

Vater unser &c., Begrüßet seist Du &c.

Bitt für uns, o heil. Josef!

Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

### G e b e t.

O Gott, der Du den heil. Josef zum Bräutigam der reinsten Jungfrau Maria und zum Nährvater Deines geliebten Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi, auserwählet hast: wir bitten Dich, Du wollest durch seine

Fürbitte und Verdienste Deine heilige Kirche in Ruhe und Frieden erhalten und immer mehr ausbreiten, damit Dich alle Menschen als den wahren Gott erkennen, anbeten und ehren, und zur ewigen Glückseligkeit gelangen. Zugleich und insbesondere bitten wir Dich, Du wollest uns die Reinigkeit der Seele und des Leibes gnädig verleihen, damit wir unbesleckt und mit hochzeitlichem Kleide geschmückt zum himmlischen Gastmahle mögen zugelassen werden. Durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unseren Herrn, der mit Dir in Einigkeit des heil. Geistes lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### Gebet zum h. Josef in verschiedenen Angelegenheiten.

Ich grüße Dich, o heiliger Josef, durch das süßeste Herz Jesu und Mariens! Du, den Gott so hoch geehrt, daß er Dich zu seinem Haushälter hier auf Erden erwählte, dem selbst sein eingebornen Sohn in Menschen-gestalt gehorsam gewesen ist, und dem der heilige Geist seine auserwählte Braut, diese jungfräuliche Tochter des himmlischen Vaters, anvertraut: durch diese Deine Würde, o heiliger Josef, bitte ich Dich, stehe mir bei in den Drangsalen, Leiden und Beschwerden, die mich bedrängen; vor allem aber erflehe mir von Gott die Gnade, daß er voll Erbarmen die drückende Last dieser Beschwerde, N. N., von meinen Schultern nehme, und mir diese Gnade, N. N., gütigst gewähre, wenn es sein heiliger, anbetungswürdigster Wille ist!

O heiliger Josef! Blicke auf mein betrübtes Herz, sieh mich, von allen verlassen, hier knien und Dich um Hilfe ansehen! Lasse mich nicht die Bürde wieder mit forttragen; sondern verleihe, daß ich, von selber befreit, Dir mit getröstetem Herzen für Deine liebevolle Fürbitte den innigsten Dank sage! Amen.

Vater unser 2c., Begrüßet seist Du 2c.

## Lehre vom Ablasse.

---

**V**or der Taufe ist der Mensch geistiger Weise todt; die Taufe ist eine wahre Todtenerweckung.

Wenn der Mensch aber nach der Taufe eine Todssünde begeht, so übt er einen schrecklichen Selbstmord an seiner armen Seele.

Die Todssünde stürzt den Menschen in ein zweifaches Elend: a) der Schuld und b) der Strafe.

Er ist ein Majestätsverbrecher gegen Gott und sohin schuldig der ewigen Strafe.

Aber auch jede läßliche Sünde zieht das zweifache Übel nach sich: die Schuld und die Strafe; jedoch nicht die ewige Strafe, sondern eine zeitliche. —

Wenn jedoch Gott den Todssünder nicht wie die hoffärtigen Engel auf ewig verwerfen, sondern aus Barmherzigkeit durch das heil. Buß-Sacrament (wozu fünf Stücke gehören: Erforschung des Gewissens, Reue, Beicht, Vorsatz zur Besserung und Genugthuung) begnadigen will; so ist dieß eine zweite Todtenerweckung — und jetzt eines boshaften Selbstmörders, der vielleicht noch an anderen Seelen den geistlichen Todschlag verübte.

Soll ein solcher Mensch noch Gnade finden; so ist doch offenbar es recht und billig, daß an ihn strengere



Forderungen als bei der Taufe gestellt werden von Gott. — Auch der weltliche Machthaber, Kaiser und König, läßt einen zum Tode verurtheilten und begnadigten Mörder nicht ganz frei, ohne Sühnung — sondern es wird ihm zur Buße die Freiheitsstrafe, der Kerker, auf bestimmte Zeit auferlegt.

Auch Gott, der barmherzige Richter, ist bereit, den rückfälligen Sünder, wenn er wahre Reue fühlt, zu begnadigen und unter Bedingungen zu verzeihen. Er muß vor allem aufhören, neue Todsünden zu begehen; er muß wahre Reue und Abscheu über die begangene Sünde haben; er muß die begangene Sünde im Sacramente der Buße aufrichtig beichten; er muß festen Entschluß fassen, nicht mehr zu sündigen und muß die bösen Folgen seiner Sünde nach Kräften beheben und die Fehler gutzumachen streben. —

Sohin wird ihm im heil. Sacramente der Buße

a) die unendliche Schuld der Sünde und

b) die ewige Strafe der Sünde gänzlich geschenkt.

Auch die zeitlichen Strafen werden zum größeren oder kleineren Theile nachgelassen, je nachdem des Sünders Bußfertigkeit mehr oder weniger vollkommen ist; aber der übrige Theil der zeitlichen Strafen bleibt auf ihm liegen und muß nach und nach abgetragen werden, entweder in diesem Leben durch Werke der Buße: Gebet, heil. Meßopfer, Almosen u. dgl., oder im Jenseits durch schmerzliche Qualen des Fegefeuers.

Daß Gott nach verziehener Schuld noch besonders strafe, beweisen Thatfachen der heiligen Geschichte. Obwohl Gott die ersten Menschen begnadigt hatte, mußten

sie doch aus dem Paradiese und mannigfaches Weh und Ungemach ward ihnen angekündigt. — Den Israeliten ließ der Herr zwar auf Vermittelung des Moses Verzeihung angedeihen; jedoch sollte zur Strafe ihr Fuß das Land der Verheißung nicht betreten (2. Mos. 32). — Moses versündigte sich gegen Gott, weil er zweifelte, ob aus dem Felsen Wasser hervorquellen werde, wie es Gott verheißen hat; Gott verzieh ihm zwar seine Sünde, allein er durfte nicht in das heilige Land einziehen. — Dem rechten Schächer Dismas verzieh Jesus am Kreuze; aber die Qualen der Kreuzigung nahm er ihm nicht weg. — Jesus sagt, „daß bis zum letzten Heller Alles abgebußt werden muß“. —

Nun begehen die Menschen aber zahllos viele läßliche Sünden, und welche Strafen haben sie nicht erst für Todssünden zu erwarten!?! — O, wie froh wären die reumüthigen Sünder, wenn sie jemand fänden, der die Liebe und die Macht hätte, ihnen diese Abzahlung zu erleichtern!! Und wirklich ist jemand, der da helfen kann und zwar gründlich, nämlich, die heilige Mutter, die katholische Kirche, deren Hilfe wir leicht theilhaftig werden durch den

## Ablas.

Der Ablass ist eine außer dem Buß-Sacramente ertheilte Nachlassung der zeitlichen Strafen, welche wir nach bereits verziehener Sündenschuld im gegenwärtigen Leben oder nach dem Tode zu leiden hätten. — Also keine Sünden, auch die läßlichen nicht,

sondern nur zeitliche Strafen werden durch den Ablass nachgelassen.

In den ersten Zeiten der Kirche wurde für jedes Vergehen eine Buße oder zeitliche Strafe auferlegt, die länger oder kürzer dauerte, oft 40 Tage (eine sogenannte Quadragesima), zwei, drei Jahre, auch lebenslang.

Die Mannigfaltigkeit und Menge der öfters neuen Bußfälle erheischten eine gewisse Classificirung der Büßer; theils, damit die größeren Verbrecher von den kleineren unterschieden; theils auch, damit die Büßer durch langsame Aufsteigung von einem Bußgrade in den anderen desto besser geprüft werden konnten.

Einige Bischöfe des Orients fiengen zuerst an, ihre Büßer in vier Classen einzutheilen und sie vier Bußgrade durchmachen zu lassen:

a) Der I. Grad, der Weinenden war die unterste Stufe der Büßer, welche der reumüthige Büßer zuerst betreten mußte. Er mußte barfuß in der Kirche erscheinen, sein Haupt mit Asche bestreut, sein Leib mit rauhem Bußgewande bekleidet sein und wurde ihm dann die Dauer seiner Bußzeit angekündigt. Der Büßer wurde auf diese Art aufgenommen in die Classe der Weinenden, so genannt, weil die Büßer dieser Classe außerhalb der Kirchenthüre auf den Knien liegend, unter bitteren Reue Thränen, die zum Gottesdienste gehenden Gläubigen wegen des gegebenen Argernisses um Verzeihung und um ihre Fürbitte anflehen mußten. — Wenn die Büßer eine bestimmte Zeit hindurch (gewöhnlich mehrere Jahre) sich in diesem Grade gut gehalten hatten, so durften sie

b) in den II. Grad, der Hörenden, übertreten; sie durften in dem hintersten Theile der Kirche

dem Psalmengesange beizuhören und die Predigt anzuhören, weshalb man sie die Hörenden nannte. Nach der Predigt mußten sie sich entfernen. — Von diesem Grade giengen sie nach einer bestimmten Zeit über

c) in den III. Grad, der Knienden. Hier mußten sie nach der Predigt in Mitte der Kirche auf den Fußboden niederknien, unter Thränen an die Brust klopfen, ihre Schuld bekennen und um Nachlaß bitten;

d) beim Aufsteigen in den IV. Grad, der Stehenden, verschwanden die öffentlichen Zeichen der Buße — und die Trauer verwandelte sich in Freude. Der Bußfertigte legte das Bußkleid ab, durfte der ganzen heil. Messe beizuhören, und zwar stehend; nur war es ihm noch nicht erlaubt zu opfern und zum Tische des Herrn zu gehen.

Die öffentliche und feierliche Absolution und Ausöhnung der Büßenden mit der Gemeinde geschah in der römischen Kirche am Gründonnerstage, in manchen Ländern am Charfreitage oder Charstamstage.

Die durch den eigenen Bußeifer oder durch die Fürbitte eines Martirers erwirkte und vom Bischöfe ertheilte Nachlassung einiger oder aller noch übrigen Bußstrafen ist — der ursprüngliche Ablaß.

Wenn die Büßer nun sehr eifrig und reumüthig sich diesen zeitlichen Strafen unterzogen hatten oder ein Martirer für sie Fürbitte einlegte; so erließ ihnen die Kirche entweder ganz oder theilweise diese Strafen, d. h. sie gab ihnen einen vollkommenen oder unvollkommenen Ablaß. — Da aber die Kirche die Buße in der Absicht auferlegte, daß dadurch die zeitlichen Sündenstrafen vor Gott abgebußt

werden; so folgt von selbst, daß mit der Nachlassung der Buße oder mit dem Ablasse auch die Nachlassung aller oder nur einiger Sündenstrafen verbunden war, welche die Sünder auf Erden oder im Reinigungsorte hätten abbüßen müssen.

Hiermit ist also der Ablass nicht bloß Nachlassung jener Buße, die vor alters dem Büßenden auferlegt wurde, ist nicht bloß Erlaß der vormaligen Kirchenbuße, sondern ein wirkliches Erlassen der zeitlichen Strafen, wodurch wir der beleidigten Majestät Gottes für die begangenen Sünden entweder hier auf Erden oder jenseits im Fegfeuer Ersatz zu leisten haben.

### Was müssen wir von dem Ablasse glauben?

Wir müssen glauben: 1. daß die k a t h o l i s c h e Kirche die Gewalt hat, Ablässe zu ertheilen, 2. daß der Gebrauch derselben uns heilsam sei.

Der tridentinischen, von Pius IV. herausgegebenen Glaubensformel gemäß ist jeder katholische Christ schuldig zu bekennen: Christus habe in seiner Kirche die Gewalt, Ablässe zu verleihen, zurückgelassen, und der Gebrauch jener Ablässe sei dem christkatholischen Volke überaus heilsam.

1. Die Gewalt, Ablässe zu ertheilen, hat die katholische Kirche von Jesus Christus erhalten, der keine Ausnahme machte, als er zu Petrus sprach: „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben . . . . „alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im „Himmel gelöst sein“; und als er zu allen Aposteln insgesammt sagte (Matth. 8, 18.): „Wahrlich sage „ich euch: Alles, was ihr auf Erden lösen werdet &c.“ Aus diesen Worten geht unstreitig hervor, daß Jesus

seiner Kirche die ausgedehnteste Gewalt verheißen und gegeben hat, den Himmel zu erschließen und alle Bande zu lösen, die uns vom Eingange in denselben abhalten können. — Nun ist aber die zeitliche Strafe der Sünde ein Band, das uns zeitweilig vom Eintritte ins Himmelreich abhält.

Das Recht und die Vollmacht, Ablässe zu ertheilen, kömmt aber nicht allen Mitgliedern der Kirche, auch nicht gleichmäßig allen Vorstehern derselben, sondern vorzüglich unserem heiligen Vater, dem Papste zu, welchem, als dem Nachfolger Petri, Christus die Schlüssel des Himmelreiches gegeben hat, doch können auch die Bischöfe einige unvollkommene Ablässe ertheilen.

Dem Papste allein steht es zu, für die ganze Kirche Ablässe zu verleihen; die Bischöfe können dieses nur für ihre Diöcesen thun.

Der erste Grund hievon liegt in der Natur der Ablassverleihung. Die Spendung des Ablasses ist nämlich ein Act der geistlichen Gerichtsbarkeit und Regierungsgewalt. Nun erstreckt sich die Regierungsgewalt des Papstes über die ganze katholische Kirche; alle katholischen Christen sind seinem geistlichen Scepter, dem Oberhirtenamte unterworfen, folglich kann er auch Allen Ablass verleihen.

Die Gerichtsbarkeit oder Regierungsgewalt eines Bischofes hingegen erstreckt sich nur über die ihm vom Papste angewiesene Diöcese, und deßhalb kann ein Bischof den Bisthums-Angehörigen eines anderen ebenso wenig Ablass ertheilen, als in früheren Zeiten ein Bischof den Büßern einer andern Diöcese die kirchlichen Bußen hätte erlassen können.

Der zweite Grund besteht darin, daß der Papst als Haupt der Kirche, der oberste, unabhängige

Verwalter des geistlichen Gemeingutes derselben ist. Da nämlich die Verdienste Christi und der Heiligen auch insoferne, als sie dazu dienen, die Sündenstrafen außerhalb des Buß-Sacramentes zu erlassen, zum Gemeingute der Kirche gehören; so folgt nothwendig, daß der heilige Vater vorzugsweise Zutritt zu diesem Schatze hat und zur Ehre Gottes und zum Wohle der Kirche nach Gutbefinden aus demselben schöpfen darf; die Bischöfe aber, als dem Papste untergeordnete Verwalter dieses geistlichen Schatzes, besitzen das Recht, daraus zu schöpfen nur in dem durch die kirchlichen Satzungen festgesetzten Maße.

## 2. Nutzen der Ablässe:

a) Tilgen sie die zeitlichen Sündenstrafen. Ist dieß nicht ein überaus großer Gewinn, eine unschätzbare Wohlthat, eine Gnade, für die wir Gott nicht genug danken können?!

b) Eifern sie uns ferner zur wahren Buße und Besserung an, da sie ohne diese gar nicht gewonnen werden können. — Durch die Ablässe gelingt es der Kirche häufig, auch die Lauesten und Saumseligsten aufzurütteln und zu dem zu vermögen, was in der christlichen Religion das Größte, Schwierigste und Heldenmüthigste ist, zur wahren Bekehrung ihres Herzens.

c) Endlich befördern die Ablässe den öfteren Empfang der Sacramente und Ausübung guter Werke.

Wie die Hoffnung, Erlaß der zeitlichen Sündenstrafen zu erlangen, den Sünder zur Bekehrung bewegt, so treibt sie auch den Bekehrten an, Werke der Frömmigkeit, der Liebe, des Seeleneifers und andere christliche Tugenden zu verrichten. Wenn daher die Kirche irgend eine Übung der Gottseligkeit, irgend ein Werk der

leiblichen oder geistlichen Barmherzigkeit zu fördern gedentt; so verleiht sie denjenigen, welche dieser frommen Übung, dieser Werke obliegen, reichliche Ablässe. Daher schrieben sich z. B. die Ablässe für die öftere heil. Communion, für die Kreuzeswegandacht, für die Besuchung des Allerheiligsten, für die Begleitung desselben, wenn es zu den Kranken getragen wird, für das vierzigstündige Gebet, für den Maienmonat zu Ehren Mariens, für die sechs Sonntage des heil. Aloisius, für die geistliche Exercitien, für die heil. Mission u. dgl.; daher auch die Ablässe zu Gunsten der Mitglieder verschieden frommer Bruderschaften und unter andern vom göttl. Herzen Jesu, vom unbefleckten Herzen Mariens, der marianischen und aloisianischen Sodalität, der Bruderschaft vom guten Tode, vom allerheiligsten Sacramente u. s. f. Ferner die Ablässe für die Mitglieder religiöser Orden und Genossenschaften, die sich Werken der Liebe und des Seeleneifers weihen, so wie auch für die Mitglieder der Vereine von der Verbreitung des Glaubens, von der heil. Kindheit, vom heil. Vincenz von Paul u. s. w. — Wer muß da nicht die hohe Weisheit der Kirche bewundern, die zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Mittel anwendet, um ihre Kinder auf die passendste und wirksamste Weise zur wahren Buße, zur Tugend und Vollkommenheit zu führen?! —

### Wie vielfach ist der Ablass?

Zweifach: vollkommen und unvollkommen.

1. Ein vollkommener Ablass ist die Nachlassung aller zeitlichen Sündenstrafen.

Eine Seele, die demnach so glücklich ist, einen vollkommenen Ablass nach seinem ganzen Umfange



ungeschmälert zu gewinnen, ist gleich jener eines neugetauften Kindes vollkommen rein von Schuld und frei von Strafe: rein von der Schuld durch die vorhergehende, zur Gewinnung des Ablasses unerlässliche Buße; frei von Strafe, durch den gewonnenen Ablass.

Unter den vollkommenen Ablässen, welche die Kirche zu ertheilen pflegt, ist besonders merkwürdig der Jubiläums-Ablass, weil derselbe zur Förderung der Andacht des gläubigen Volkes mit besonderer Feier ausgeschrieben und verkündigt wird; desgleichen weil der heil. Vater für die Dauer des Jubiläums den Beichtvätern sehr ausgedehnte Vollmachten verleiht, von vorbehaltenen Sünden loszusprechen, so wie auch Gelübde abzuändern zc. —

Der Ausdruck „Jubiläum“ bedeutet eine Zeit der Freude und des Jubels.

Bei den Juden hieß jedes 50. Jahr „Jubeljahr“ weil im Laufe desselben die Sklaven in Freiheit gesetzt, die Schulden nachgelassen und die veräußerten Erbgüter zurückgegeben wurden (3. Mos. 25.).

Sehr passend wird daher auch die oben bezeichnete Gnadenzeit Jubiläum oder Jubeljahr genannt, indem während derselben so vielen tausend Sklaven der Sünde ihre Ketten gelöst.

Durch aufrichtige Buße und Ablass alle Schulden und Strafen erlassen und die verlorenen himmlischen Güter wieder verliehen werden.

Papst Bonifacius VIII. hatte im Jahre 1300 die Jubiläumsfeier auf jedes hundertste Jahr festgesetzt. Clemens VI. bestimmte jedes fünfzigste und Paul II. (1470) jedes fünf und zwanzigste Jahr zum Jubeljahr.

Außer dem gewöhnlichen zur bestimmten Zeit regelmäßig wiederkehrenden Jubiläum gibt es noch

a u ß e r g e w ö h n l i c h e, die bei besondern, höchst wichtigen Ablässen z. B. bei der Wahl eines neuen Papstes oder um Abwendung eines schweren Übels, wie auch um eine besondere Gnade zu Frommen der gesammten Kirche zu erflehen, vom heil. Vater ausgeschrieben werden.

2. Ein unvollkommener Ablass ist die Nachlassung eines Theiles der zeitlichen Strafen.

Durch die Zeitbestimmung bei dem unvollkommenen Ablass will uns die Kirche an die bestimmte Bußdauer in früheren Zeiten erinnern. Wird z. B. ein Ablass von 40 Tagen ertheilt, so werden so viele zeitliche Strafen nachgelassen, als man früher durch eine Buße von 40 Tagen hätte abbüßen können.

### **Können Ablässe auch den Seelen im Fegeseuer zu Gute kommen?**

Ja, alle jene, von denen der Papst eigens erklärt hat, daß sie ihnen zugewendet werden können.

Wie wir den armen Seelen im Fegeseuer durch Gebet, Fasten, Almosen und durch das heilige Meßopfer zu Hilfe kommen können, so können wir dieß auch durch Zuwendung von Ablässen.

Zwei Stücke sind hier jedoch zu bemerken:  
1. daß nur jene Ablässe den Verstorbenen zugewendet werden können, die vom Papste als denselben zuwendbar erklärt werden;

2. daß die Ablässe den armen Seelen von der Kirche nur fürbittweise oder hilfsweise zugewendet werden können. Es müssen daher die Lebenden die von der Kirche zur Gewinnung des Ablasses vorgeschriebenen guten Werke für die Verstorbenen Gott aufopfern.

## Was wird überhaupt erfordert, um eines Ablasses theilhaftig zu werden?

Es wird erfordert: 1. daß man im Stande der Gnade sei und schon durch wahre Buße Vergebung der Sünden erlangt habe, deren zeitliche Strafen durch den Ablaß erlassen werden sollen.

2. Daß man die zur Gewinnung des Ablasses vorgeschriebenen guten Werke pünktlich verrichte.

Solche Werke sind: Gebet, Kirchenbesuch, Empfang der heiligen Sacramente, Fasten, Almosen, Wallfahrten und andere, die, wie auch die genannten, zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt der Kirche reichen. — Die pünktliche Verrichtung der vorgeschriebenen guten Werke ist die Bedingung, ohne welche der Ablaß gar nicht gewonnen werden kann.

## Ablaßgebete.

**Vorbereitungsgebet.** O Jesu! der Du in diese Welt gekommen bist, damit wir das Leben haben, und es im Überflusse haben möchten! ich glaube, daß Du in dieser Absicht Deiner heiligen Kirche die Schlüssel des Himmelreiches mit der Verheißung anvertraut hast, daß Alles, was sie auf Erden binden oder lösen würde, auch im Himmel sollte gebunden oder gelöst sein. Aus diesem Grunde glaube ich, daß Du, o Jesu! Deiner heiligen Kirche die Gewalt gegeben hast, Ablaß zu ertheilen, und daß der Gebrauch des Ablasses heilsam ist. Möchte ich zur Zahl jener bußfertigen und versöhnten Sünder gehören, auf die Du mit Wohlgefallen herabsiehst, und sie mit der Fülle Deiner

Gnade belohnest! Ich hoffe es, o mein Erlöser; und mit diesem Vertrauen erscheine ich vor Dir, die letzte Bedingung zu erfüllen, welche die Kirche uns vorgeschrieben hat, um Dir sowohl ihre, als der gesammten Christenheit Anliegen vorzutragen.

**1. Gebet um Erhöhung der heiligen katholischen Kirche.** O Gott! Du höchster Hirt und Vater der Gläubigen, der Du durch Deinen heiligen Geist den ganzen Leib der Kirche leitest und heiligest, der Du durch Jesum Christum die Herrlichkeit Deines Namens allen Völkern kund gemacht hast: erhalte das Werk Deiner Erbarmung, damit deine heilige Kirche in allem Guten wachse, sich über die ganze Erde ausbreite, und in dem Bekenntnisse Deines heiligen Namens standhaft ausharre.

Daß Du Deine heilige Kirche behüten und erhalten wollest. — Wir bitten Dich erhöre uns!

Vater unser 2c., Begrüßet seist Du 2c., Ehre sei dem Vater 2c.

**2. Gebet um Eintracht der christlichen Fürsten.** O heiliger Geist! Geist der Liebe und des Friedens! verleihe den christlichen Fürsten, Deinen Dienern, volle Eintracht im Guten, entferne alle Kriege, Unruhen und Zwistigkeiten unter ihnen und ihren Völkern, damit Deine Gläubigen, durch Frieden und Eintracht verbunden, Dir dienen. Maria, du glorreiche Fürstin des Friedens, und Besiegerin aller Feinde des christlichen Namens, erbitte uns den Frieden.

Daß Du den christlichen Fürsten und Völkern Frieden und wahre Eintracht verleihest. — Wir bitten Dich, erhöre uns!

Vater unser 2c., Begrüßet seist Du 2c., Ehre sei dem Vater 2c.

**3. Gebet für den Papst.** O Gott, Du Hirt und Regierer aller Gläubigen, siehe gnädig auf Deinen Diener, Papst N., den Du zum obersten Hirten Deiner Kirche gemacht hast, erhöere unser Gebet, und laß ihn durch Deine Gnade in aller Noth gestärkt, und aus aller Gefahr errettet werden, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Daß Du den apostolischen obersten Hirten, und alle Stände Deiner Kirche in der heiligen Religion beschützen und erhalten wollest. — Wir bitten Dich, erhöere uns!

Vater unser 2c., Begrüßet seist Du 2c., Ehre sei dem Vater 2c.

**4. Gebet um Ausrottung der Ketzereien.** O Herr Jesu Christe! Du wahres Licht der Welt; ich bitte Dich durch Dein kostbares Blut, durch Deine heiligen Wunden, und durch Dein bitteres Leiden und Sterben, durch welches Du uns erlöset, und zur Erkenntniß des wahren Glaubens gebracht hast, vertreibe alle Finsternisse des Irrthums, und rotte aus alle Spaltungen der Ketzereien, damit wir alle von Deinem Lichte erleuchtet, mit reinem Herzen und Mund den wahren Glauben in dem Schooße der heiligen Mutter, Deiner allein wahren römisch-katholischen Kirche, bekennen. Amen.

Vater unser 2c., Begrüßet seist Du 2c., Ehre sei dem Vater 2c.

**Schlußgebet.** O Gott! voll Reue über meine Sünden, opfere ich Dir zur Gewinnung dieses Ablasses diese Gebete, und die übrigen verrichteten oder noch zu verrichtenden Werke auf, in Vereinigung mit den unendlichen Verdiensten und Genugthuungen Deines

eingeborenen Sohnes Jesu Christi, seiner glorreichen Mutter, der allezeit unbefleckten Jungfrau Maria, des heiligen Vaters Dominicus, des heil. Thomas und aller Deiner Heiligen. Laß Dir das Opfer gefallen, welches ich dadurch Deinem heiligen Namen dargebracht habe, und ersetze durch Deine Liebe, und durch die unendliche Genugthuung Deines eingebornen Sohnes, was ihm wegen meiner Schwachheit abgeht.

O Maria, du Mutter der göttlichen Gnade, sammt allen Heiligen Gottes! bittet für mich, daß der allgütige und barmherzige Gott mir die zeitlichen Strafen meiner Sünden nachlasse, und mir zum ewigen Leben ver helfe. Amen.

Vater unser 2c., Begrüßet seist Du 2c., Ich glaube 2c.

**Aufopferung des Ablasses für eine oder mehrere Seelen im Fegfeuer.** O liebreichster Jesu! der Du aus Liebe zu unsern Seelen hast sterben wollen, erbarme Dich dieser armen Seele (oder Seelen) N. N., so vielleicht im Fegfeuer leidet (leiden), für die ich aus Pflichten der Liebe und Dankbarkeit ganz besonders zu beten verpflichtet bin, und laß ihr (ihnen) gnädig diesen Ablaß, welchen ich gewonnen habe, zukommen. Erlasse ihr (ihnen) die zeitlichen Strafen, die sie noch im Fegfeuer zu leiden hat (haben) und mache sie recht bald Deiner beseligenden Anschauung theilhaftig. Erbarme Dich auch aller andern Seelen, und laß auch sie schnell Deiner Herrlichkeit sich erfreuen in Ewigkeit. Amen.

## Anwendung.

Unser eigenes Wohl, das Wohl unserer lieben Verstorbenen und selbst die Dankbarkeit, die wir Gott und der heiligen Kirche für die unschätzbare Gnade des Ablasses schuldig sind, sollen uns antreiben; für uns oder für die Abgestorbenen Ablass zu gewinnen.

Da die Kirche an manche Gebete und an manche fromme Übung reichliche Ablässe geknüpft hat, so ist es Gebrauch, jeden Morgen die Meinung zu machen, alle im Laufe des Tages auf besagte Weise dargebotenen Ablässe zu gewinnen, nicht nur höchst ersprießlich, sondern auch als ein Beweis großer Hochschätzung des Ablasses und inniger Dankbarkeit für die Gnade desselben höchst empfehlenswerth.

---

## Portiuncula-Ablasß.

---

Dieser hat seinen Namen von der Portiuncula Kirche bei Assisi \*) und seine Entstehung und Einführung wird von den Bollandisten (welche die Legenden der Heiligen schrieben) also erzählt:

„Der heil. Franciscus von Assisi kniete einst Nachts in seiner Zelle und betete unter Thränen zu Gott um Bekehrung der Sünder, über deren traurigen Zustand er tiefsinnig betrübt war. — Da erschien ihm plötzlich ein Engel und hieß ihn, sogleich in die Kirche Portiuncula, welche dem Benedictiner-Orden gehörte, gehen. Er eilte dahin und hatte dort eine wunderbare Erscheinung: Der Heiland nämlich mit seiner hochgebenedeiten Mutter Maria, umgeben von glänzenden Engelscharen, zeigte sich sichtbar und sprach: „Franciscus! Du und deine Brüder, „ihrorget mit großem Eifer für das „Heil der Seelen: bitte dir zum Lohn „eine Gnade aus!“ — Der heilige Mann, der von Nächstenliebe glühte, bat um einen vollkommenen

---

\*) Diese Kirche hieß so — entweder weil sie sehr klein (Portiuncula von portio) war, oder weil sie auf einem kleinen Grundstücke des Benedictinerklosters de monte subasio erbaut war.



Ablaß für alle, die dieses Kirchlein besuchen, und nach abgelegter Beicht daselbst beten würden — und derselbe wurde ihm auch huldvollst von dem Herrn zugesichert.

Nach dieser Erscheinung reiste Franciscus zum Papste Honorius III., der sich gerade in Perugia aufhielt, erzählte ihm die gehabte Erscheinung und bat um die Bestätigung des zugesicherten Ablasses von Seite des sichtbaren Oberhauptes der Kirche. Honorius fand, da damals (1223) die vollkommenen Ablässe noch sehr selten waren, die Bitte etwas gewagt und sprach: „Franciscus! Du verlangst viel!“ Der Eifer des Heiligen ließ sich dadurch nicht einschüchtern, sondern entgegnete: „Heiliger Vater! Ich verlange dieses nicht in meinem eigenen Namen, sondern im Namen Jesu Christi, der es mich geheißten hat.“ Der Papst rief nun dreimal aus: „Es sei nach deinem Willen!“

Dieser Ablaß gilt für alle Jahre und für alle Zeiten, aber nur während eines Tages. — Als dieser Tag wurde später der 2. August festgesetzt.

Unter Gregor XV. wurde der genannte Ablaß auf alle Kirchen der Franciscaner, Minoriten und Capuciner ausgedehnt und seit Pius VI. kann er auch in manchen Pfarrkirchen am ersten Sonntage im August jedes Jahres gewonnen werden.



00000516956

## Bruderschaften.

Die Bruderschaften, welche die katholische Kirche sehr empfiehlt, weil dadurch der Empfang der heiligen Sacramente und andere Gnadenschätze den Gläubigen mit Erfolg empfohlen werden und weil Eine für Alle, Alle für Einen beten, wie dieß hier pflegen:

- a) die Bruderschaft vom heil. Josef;
- b) die Bruderschaft vom Gürtel des heil. Josef um Herzensreinigung;
- c) die Bruderschaft vom Herzen Jesu;
- d) die Bruderschaft vom Herzen Maria;
- e) die Bruderschaft vom heil. Cirill und Method (zählt 21012 Mitglieder);
- f) die Bruderschaft vom rothen Scapulier.



Kirche  
heiligen  
inbigen  
r Alle,  
:

Joies

Method

er.

